

AUSGABE #18 | NOV/DEZ 2020

FOYER5

|||||



PREMIERENFIEBER | CAPULETI E I MONTECCHI (ROMEO UND JULIA) | THE WAVE (DIE WELLE)
LIEDER FÜR EINE NEUE WELT (SONGS FOR A NEW WORLD) | ALTE MEISTER | DER BÖSE GEIST
LUMPAZIVAGABUNDUS | VEREINTE NATIONEN | DIE SCHWEIZERHÜTTE | ALICE IM WUNDERLAND

INHALT

Ausgabe #18 November/Dezember 2020

PREMIERENFIEBER

- 10 I CAPULETI E I MONTECCHI**
Gesang, Gesang und abermals Gesang!
- 14 DIE SCHWEIZERHÜTTE**
O Schweiz, du Land meiner Träume!
- 23 LIEDER FÜR EINE NEUE WELT
(SONGS FOR A NEW WORLD)**
Lebenslinien
- 26 ALTE MEISTER**
„Es stimmt ja immer zugleich
alles und nichts.“
- 30 DER BÖSE GEIST LUMPAZIVAGABUNDUS**
Anarchie auf dem Planeten Nestroy
- 38 ALICE IM WUNDERLAND | 6+**
Alles Gute zum Nichtgeburtstag!

CARTE BLANCHE

- 37 „FENSTER ÖFFNEN“**
Herbert Christian Stöger über *Die Sedierten*

@WORK | TANZ

- 42 „TANZT, TANZT, SONST SIND WIR
VERLOREN!“**
Tanzdirektorin Mei Hong Lin im
Gespräch

BRUCKNER ORCHESTER LINZ

- 46 #ZWEI „BILDER EINER AUSSTELLUNG“**
- 48 JETZT!**
- 49 DAS BOL IM NOVEMBER UND DEZEMBER**
- 50 MOSAIK**
- 51 MUSICA SACRA**

GASTSPIELE

- 52 GÄSTE IM NOVEMBER UND DEZEMBER**
Manuel Rubey, Clara Luzia, Musicbanda
Franui und Nikolaus Habjan, Woodstock
Allstar Band und und und ...

HINTER DEM VORHANG

- 56 VOM TANZ ZUM FILM**
Der Videograf Jonatan Salgado Romero

KOCHKÜNSTLER

- 58 KANTINENGESPRÄCH**
Musicaldarsteller Karsten Kenzel

60 4 DINGE

WEIHNACHTSZEIT

- 61 ADVENTSINGEN**
- 62 WEIHNACHTS-ABOS**
- 64 WEIHNACHTSORATORIUM**
- 65 PROSIT NEUJAHR!**



04 #FREIHEIT DIRK STERMANN IM INTERVIEW

Dirk Stermann ist einer der populärsten Kabarettisten und Fernsehmoderatoren Österreichs. Im Gespräch mit Silvana Steinbacher spricht Dirk Stermann unter anderem über Political Correctness innerhalb des Kabarett und über Themen, die er nicht witzig findet.



18 PREMIERENFIEBER KRAFT DURCH ZUSAMMENHALT!

Arne Beeker im Interview mit Or Matias, Komponist und Librettist des neuen Linzer Musicals *The Wave (Die Welle)*

ab 7. November 2020
Schauspielhaus



34 PREMIERENFIEBER VEREINTE NATIONEN GEMISCHTE GEFÜHLE

Clemens J. Setz' Stück *Vereinte Nationen* nimmt uns mit in unsere Gegenwart.

ab 12. Dezember 2020
Studiobühne Promenade

„ENDLICH WIEDER THEATER!“
KRONEN ZEITUNG

„JUBEL UND STANDING OVATIONS!“
ÖÖNACHRICHTEN

PIAF

MUSICAL VON PAM GEMS

JETZT IM MUSIKTHEATER
LANDESTHEATER-LINZ.AT

VERANTWORTUNG

und die großen -ismen



Foto: Barbara Pálffy,
Volksoper Wien

Wir Theaterleute führen gern das große Wort. Da geht es oft um nichts weniger als Schicksal, Liebe, Hoffnung, Glaube, ganz allgemein Werte, seien es überkommene oder neue. Wir schultern die Verantwortung für gesellschaftliche (Fehl-)Entwicklungen und die Probleme der Menschheit, und wir stellen uns der Verantwortung für die Repräsentation des Mit- und Gegeneinanders in Zeiten der Krise, denn wir sehen im Theater einen „Spiegel der Welt“.

Rasch sind wir auch mit von der Partie, wenn es um die Verantwortung gegenüber Schwächeren geht. Mit Furor klagen wir an, was nicht bei drei auf dem Baum ist. Wir haben uns abgearbeitet an Rassismus, Sexismus, Mystizismus, Nationalismus – Vegetarismus und Rheumatismus kommen in der nächsten Spielzeit. Ironie beiseite: Es ist gut, wenn sich das Theater um die großen Dinge kümmert. Solange uns Macherinnen und Machern klar ist, dass wir zwar vielleicht gute Fragen stellen, in aller Regel aber auch keine besseren Antworten kennen als der Rest der Menschheit.

Noch wichtiger: Die Gewissheit, mit der wir unsere Thesen verkünden, darf nicht durch die gelebte Antithese im Theateralltag entwertet werden. Wer in der Öffentlichkeit den großen Demokraten gibt, darf sich im Theater nicht als Diktator gerieren. Wer die großen Mächtigen attackiert, sollte sich des Widerspruchs bewusst sein, wenn er theatertypische Machtstrukturen ausnutzt. Das ist leicht gesagt. Und so schwer getan. Wer Verantwortung trägt, muss entscheiden. Und die Entscheidung für etwas oder jemanden ist oft gleichzeitig die Entscheidung gegen etwas anderes oder jemand anderen. Umso mehr heißt Verantwortung tragen für uns alle, sich der Widersprüche bewusst zu werden, die so schnell entstehen, wenn man Theater (oder einen anderen Beruf) macht.

MATTHIAS DAVIDS

Künstlerischer Leiter Musical

A close-up portrait of Dirk Stermann, a middle-aged man with short, wavy white hair and a full white beard. He is wearing a dark blue jacket over a dark shirt. The background is a soft-focus outdoor setting with green foliage.

„IM GRUNDE GENOMMEN DARF MAN ALLES SAGEN.“

Dirk Stermann ist einer der populärsten Kabarettisten und Fernsehmoderatoren Österreichs. Gemeinsam mit Christoph Grissemann moderiert er die ORF-Late-Night-Show *Willkommen Österreich*. An diesem Format schätzt Stermann die Freiheit der Satire. Im Interview mit Silvana Steinbacher spricht Dirk Stermann unter anderem über Political Correctness innerhalb des Kabarettis und über Themen, die er nicht witzig findet.

Fotos: Herwig Prammer

„IN UNSEREN BREITEN IST ES IM GEGENSATZ ZU AMERIKA MÖGLICH, THEMEN ANZUSPRECHEN, DIE IN AMERIKA SHITSTORMS AUSLÖSEN WÜRDEN.“

Herr Stermann, der Schriftsteller Kurt Tucholsky stellte bereits vor rund einhundert Jahren fest: „Wenn einer bei uns einen guten politischen Witz macht, dann sitzt halb Deutschland auf dem Sofa und nimmt übel“. Auch in jüngster Zeit wird viel darüber diskutiert, wo die Freiheit des Humors endet. Was bedeutet es für Sie als Kabarettisten, politisch korrekt zu arbeiten, oder ist das für Sie kein Thema?

Es ist für mich kein Thema, aber es ist ein Thema, das von außen herangetragen wird. Im Grunde genommen darf man alles sagen, aber Witze auf Kosten jener, die Leid erfahren haben, mag ich nicht. Man könnte jetzt natürlich einwenden, wieso habe ich mich damals über das Begräbnis von Jörg Haider lustig gemacht, doch da habe ich mich nicht über seinen tragischen Tod lustig gemacht, sondern über die mediale Berichterstattung. Das Wesen des Humors ist ja, dass man mit Klischees spielt. Humor funktioniert über Codes, weil man in der gleichen Welt lebt. In Hamburg beispielsweise würde das nicht funktionieren, weil es die Leute nicht verstehen würden.

Engt Political Correctness ihre Freiheit auf eine für Sie nicht zumutbare Art ein?

Mich nicht, weil ich sie nachvollziehen kann, außerdem leben wir diesbezüglich ja im Vergleich zu Amerika in paradisischen Zuständen, denn in unseren Breiten ist es im Gegensatz zu Amerika möglich, Themen anzusprechen, die in Amerika Shitstorms auslösen würden. Manchmal kommen aber auch bei uns Vorwürfe, die sind an den Haaren herbeigezogen, ja einfach schwachsinnig.

Grundsätzlich glaube ich, dass Humor eine sehr wichtige Funktion hat. Wenn kranke Leute lachen können, geht es ihnen besser. Dasselbe gilt auch für eine kranke Gesellschaft, sie braucht Ventile, und das kann Humor bieten.

Fühlen Sie sich in Ihrer Freiheit eingeschränkt, wenn Sie auf der Straße angesprochen, möglicherweise unangenehm kritisiert werden?

Das passiert Gottseidank sehr selten. Es ist eher so, dass ich so etwas wie ein Jesus-Christus-Gefühl auslöse, denn wenn ich durch die Stadt gehe, lächeln mir viele zu.

Wirklich? Das muss für Sie doch sehr angenehm sein.

Ich bin nicht gläubig, doch, wenn ich ehrlich bin, ich finde es schön! Jesus konnte das ja gar nicht genießen, er wurde erst nach dem Tod berühmt, so wie Falco. Es ist offensichtlich ein österreichisches Schicksal, nach dem Tod weltberühmt zu werden, so nach dem Motto „eine schöne Leich‘ – ein toller Typ“.

Der deutsche Comiczeichner Ralf König stellt quasi als elftes Gebot auf: „Du sollst über jeden lachen, auch über dich selbst.“ Kann ein Kabarettist sein Publikum überzeugen, wenn er nicht auch über sich selbst lachen kann?

Jeder muss es aushalten, dass er selbst zur Zielscheibe des Witzes, ja sogar des Spottes wird. Ich denke, Kabarett ist dann eine Kunstform, wenn du dich miteinbezieht. Nehmen wir zum Beispiel das Klischee der Autofahrerin, die nicht

DIRK STERMANN

Dirk Stermann wurde 1965 in Duisburg geboren und lebt seit 1988 in Wien. Stermann arbeitet in vielen Genres, als Kabarettist, Schauspieler und auch als Autor. Zuletzt erschienen die Romane *Der Junge bekommt das Gute zuletzt*, 2017, und *Der Hammer*, 2019.





„WÄRE ICH EIN SYRISCHER FLÜCHTLING, WÜRD E MEIN KOLLEGE CHRISTOPH GRISSEMANN DIESES FAKTUM NICHT ERWÄHNEN, DENN DIESE GRUPPE KANN SICH NICHT WEHREN, DEUTSCHE KÖNNEN SICH SEHR WOHL WEHREN.“

einparken kann. Es wäre mir unangenehm, so etwas zu sagen, ich würde lieber das Klischee umkehren und behaupten, dass ich es nicht kann und meine Frau ganz toll einparken kann.

Sie moderieren schon lange gemeinsam mit Christoph Grissemann die Late-Night-Show *Willkommen Österreich*, in der Sie sich beide auch immer wieder zu provokanten Aussagen hinreißen lassen. Wodurch funktioniert diese Late-Night-Show schon so lange, Ihrer Meinung nach?

Wir haben in diesem Format große Freiheiten, wir müssen natürlich das Rundfunkgesetz einhalten, aber wir dürfen die Freiheit sehr weit ausloten. Vielleicht liegt ein Teil unseres Erfolgs auch darin begründet, dass wir vieles ausprobieren, was sich andere nur denken.

Haben Sie diese Freiheit durchgehend genossen, oder hatten Sie manchmal das Gefühl, jetzt könnte uns diese Freiheit eingeengt werden?

Doch, es deutete vieles darauf hin, dass die Freiheit kleiner wird, es stand die Gefahr eines neuen ORF-Gesetzes im Raum, und das hätte bedeutet, dass wir medial womöglich in Richtung einer Orbánisierung gehen. Dann kam das Gottesgeschenk Ibiza. Damit war klar, diese Pläne waren gestoppt, da hätte sich sonst medial einiges verändert. Schauen wir, wie lange das anhält.

Witz, Satire und Kabarett sind ohne subversive Elemente und Tabubrüche kaum vorstellbar. Wenn Sie Ihre Auftritte von allen eventuellen Anstößigkeiten reinigen würden, bestünde dann nicht auch die Ge-

fahr, dass Ihr Programm ein wenig zahllos wirken könnte?

Klar, doch im besseren Fall benutzt du etwas, das da ist, und stellst es in einen anderen Zusammenhang. Um Ihnen ein Beispiel zu geben. Wenn etwas Bizarres passiert, sagen wir beispielsweise „Herbert Kickl – guter Mann“. Dadurch, dass wir die Bezeichnung „guter Mann“ so oft verwenden, ist klar, dass es als Angriff gemeint ist, aber der Gemeindegemeinde kann nichts dagegen haben, weil er sich ja ohnehin als guten Mann sieht.

Sie sagten, Menschen, die Leid erfahren haben, sind für Sie kein Thema. Darf ein Satiriker sich die Freiheit erlauben, Witze über Minderheiten zu machen?

Da würde ich unterscheiden. Ich fand's immer witzig, wenn man sich in Österreich über mich als Deutschen lustig macht, vor allem, weil wir Deutschen ja eine machtvolle Minderheit in Österreich sind, das ist der entscheidende Unterschied. Wäre ich hingegen ein syrischer Flüchtling, würde mein Kollege Christoph Grissemann dieses Faktum nicht erwähnen, denn diese Gruppe kann sich nicht wehren, Deutsche können sich sehr wohl wehren.

Wie reagieren Sie, wenn Ihnen ein Fauxpas passiert oder wenn sich jemand oder eine Gruppe durch eine Ihrer Äußerungen beleidigt fühlt?

Wenn du Glück hast, passiert dir so etwas gar nicht, da du aber in meinem Beruf so oft spontan sein musst, ist die Wahrscheinlichkeit doch hoch, dass irgendwann einmal Schrott aus dei-

nem Mund kommt. Wenn einem etwas rausrutscht, ist es natürlich blöd, aber man muss auch dazu stehen und sich entschuldigen.

Sie sind nicht nur Kabarettist, sondern auch Schauspieler und Autor. In Ihrem zuletzt erschienenen Roman *Der Hammer* haben Sie den Orientalisten Josef von Hammer-Purgstall ins Zentrum des Geschehens gerückt. Wollten Sie sich mit einem völlig anderen Bereich beschäftigen?

Ja, das hat mich gereizt. Josef von Hammer-Purgstall, der Goethe zu der Gedichtsammlung *West-östlicher Divan* inspiriert hat, hatte in der Steiermark ein Schloss und in seinem Kuhstall vor jeder Kuh einen arabischen Spruch anbringen lassen, damit die Kuh mehr Milch bringt, das fand ich witzig. Die Arbeit an dem Buch war aber sehr umfangreich und hat sich über drei Jahre erstreckt.

Sie arbeiten mit Christoph Grissemann seit Jahrzehnten immer wieder eng zusammen. Ist das eine Kooperation der Harmonie oder gehen sie sich manchmal auch gehörig auf die Nerven?

Sowohl als auch, so wie in jeder Beziehung. Manchmal baut sich das, was man sich im Laufe der Zeit angetan hat, zu einem großen Berg auf, manchmal wieder schafft man's, dass man den Berg nicht sieht. Ich bin aber sehr froh, dass ich ihn getroffen habe, aber wir freuen uns immer wieder über Pausen voneinander. Er freut sich sicher auch, dass er mich heute nicht sehen muss.



GESANG, GESANG UND ABERMALS GESANG!

Bereits Richard Wagner legte seinen Landsleuten die Opern seines italienischen Kollegen Vincenzo Bellini ans Herz. Mit dessen Belcanto-Version des Romeo-und-Julia-Stoffes unter dem Titel *I Capuleti e i Montecchi* traf dieser auch beim Publikum jenseits der Alpen ins Schwarze: Blutiger Zwist und eine Liebe bis in den Tod – Bellinis Sängerepaar überzeugt mit seinen phänomenalen unendlichen, elegischen Melodien.

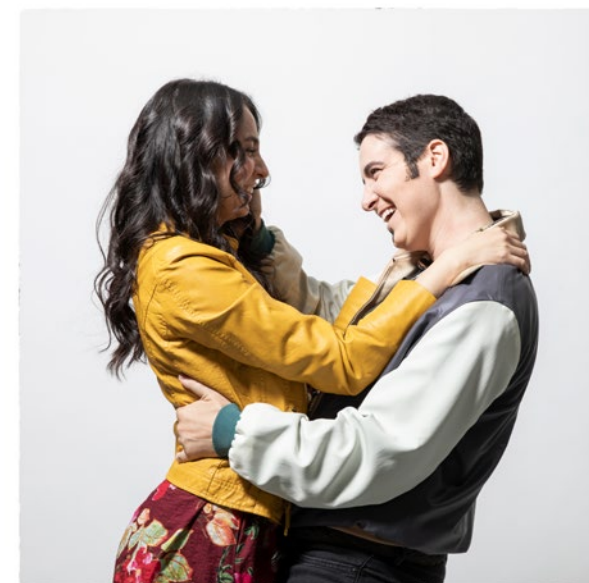
Text: Katharina John | Fotos: Robert Josipović



Katherine Lerner (*Romeo*) und Ilona Revolskaya (*Giulietta*)

Romeo und Julia, das sind Namen, die unweigerlich Bilder heraufbeschwören: ein eng umschlungenes Paar, eine Vernarrtheit ineinander, von der kein Mensch erfahren darf, jugendliches Vertrauen darin, die Welt verändern zu können, ein Balkon und eine viel zu kurze Liebesnacht. Der Titel *Romeo und Julia* erinnert aber auch an die verheerenden Folgen einer nicht überbrachten Nachricht und den völlig überflüssigen Tod zweier junger Liebender.

Der wohl berühmtesten Liebesgeschichte der Welt begegnen wir in Theater und Film meist in der Form, in der William Shakespeare sie verarbeitet hat. Der englische Dramatiker berücksichtigt in seiner Version des Stoffes auch komische und deftige Szenen, die dem Werk als Ganzem die bittere Schwere nehmen. Doch *Romeo und Julia* ist nicht allein das Werk Shakespeares. Ihre Geschichte, das zeitlose Dilemma eines liebenden Paares, das aus zwei verfeindeten Familien stammt, bezeichnet eine archaische, prototypische Konstellation, von der schon seit der Antike – in immer neuen Versionen und Aktualisierungen – erzählt wird.



Die Namen des Protagonistenpärchens sind mit der jugendlichen Variante des Stoffes verbunden, die ihre Wurzeln in der italienischen Renaissance-Literatur hat. Auch Shakespeare ist hier – vermittelt über englische Übersetzungen – auf den Stoff gestoßen.

Der italienische Komponist Vincenzo Bellini, Teil der berühmten Belcanto-Trias Rossini, Bellini und Donizetti, ein hochbegabter Musiker, der sein kurzes Leben ganz der Musik und der Liebe widmete, erzählt mit *I Capuleti e i Montecchi* seine eigene Sicht auf das Veroneser Drama. Mit betörend schönen Melodien folgt er dem quälenden Schicksal seiner jugendlichen Helden, zeigt aber gleichzeitig eine verheerende Gesamtkonstellation, in die der Mensch sich gebracht hat und die ihm, ohne Einsicht in deren Fatalität, keinen Handlungsspielraum mehr gewährt. Bellinis Librettist Felice Romani hat den Familienkonflikt deshalb um eine weitere Dimension gegensätzlicher Parteilichkeit erweitert, den politisch-kriegerischen Großkonflikt zwischen Ghibellinen und Guelfen, also kaisertreuen Staufern und papsttreuen Gelfen.



Schon der Titel, die Verwendung der Familiennamen Julias und Romeos, etabliert jene spannungsgeladene Konstellation der verfeindeten Clans, die die leidenschaftliche Liebe des jungen Paares zum Scheitern verurteilt: Bürgerkriegs-ähnliche Zustände eröffnen das Setting von Bellinis lyrischer Tragödie. Wir befinden uns im Haus Capellios, des Vaters Julias. Die augenblicklich herrschende Ruhe ist trügerisch. Romeo hat den Bruder Julias im Kampf getötet. Jetzt unterbreitet er, als Gesandter verkleidet, ein Friedensangebot: Eine Heirat von Romeo

und Julia, so der Vorschlag, könne die Feindschaft beenden und das Verhältnis der beiden Familien langfristig befrieden. Doch Schmerz und Hass sind zu groß. Die Capuleti nehmen das Friedensangebot der Montecchi nicht an. Tebaldo soll Romeo rächen und Julia heiraten. Der Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt wird fortgesetzt.

Es sind die letzten 24 Stunden im Leben Romeos und Julias, die Bellini und sein Librettist Felice Romani hier unter die Lupe nehmen: Keine Nachtigallen singen dem jungen Paar, keine intimen Bekenntnisse aus dem Garten oder vom Balkon hat er für seine Belcanto-Vertonung ausgewählt. Bellini kommt zur Sache. Sein Interesse gilt dem emotionalen Show-Down, der Eskalation, der Unentrinnbarkeit, dem tragischen Tod, den die Liebenden im Zuge des Familienkrieges sterben, der vor ihnen schon viele Opfer gefordert hat und auch weitere fordern wird. Fast wie in Zeitlupe betrachtet Bellini exemplarisch das tödliche menschliche Versagen, das in die unaufhaltsame Katastrophe mündet. Er zeigt, wie die zügellose Ich-Bezogenheit menschlichen Handelns jede kooperative Lösung unmöglich macht. Dabei ist es nicht ein einzelner, der hier die Funktion des „Bad Guys“ übernimmt. Im Gegenteil: Wie in einer Versuchsordnung schaffen er und sein Librettist eine Konstellation, die in sich verkantet nach einem zerstörerischen Regelwerk abläuft und scheinbar, einmal in Gang gesetzt, keine Handlungsvarianten mehr zulässt, auch wenn die vergebenen Möglichkeiten ausgesprochen und scheinbar greifbar nahe im Raum stehen.

„DIE OPER MUSS TRÄNEN ENTLOCKEN, DIE MENSCHEN SCHAUDERN MACHEN UND DURCH GESANG STERBEN LASSEN“, SCHRIEB VINCENZO BELLINI EIN JAHR VOR SEINEM FRÜHEN TOD.

Mit Julia bildet eine einzige Frau das beinahe hermetisch abgesonderte Zentrum jenes rein patriarchalischen Systems. Sie ist Teil des Kapitals ihres Vaters, Gegenstand seiner Hausmacht, seiner strategischen Spekulationen. Einen eigenständigen Handlungsspielraum hat sie nicht. Im Gegenteil, ein perfides Regelwerk von

Pflicht und Unterwerfung gegenüber ihrem Vater verhindert, dass sie auf den Fluchtplan Romeos eingehen kann. Sie verharrt unter psychischen Qualen in einem Zustand der Lähmung, eine Gefangene nicht nur ihres Vaters, sondern auch ihrer selbst. Ähnlich wie beim Stockholm-Syndrom gelingt es ihr nicht, sich emotional ganz von demjenigen zu lösen, dessen Willkür sie ausgesetzt ist. Der Tod, der von Beginn an das Geschehen als tägliches Kriegsergebnis und erahntes persönliches Schicksal überschattet, bricht sich dann auch Schritt für Schritt Bahn. Vom Scheintod zum tatsächlichen Lebensende durch die eigene Hand sind es nur wenige Stunden.

Vincenzo Bellini hat sich musikalisch zunehmend vom virtuosen Koloraturstil seiner Kollegen emanzipiert und lotet stattdessen mit unvergleichlich schönen Kantilenen und nur spärlichen Verzierungen die Gefühlswelt seiner Protagonist*innen aus. Er ist ganz nah dran an den Menschen. Atemberaubend eng ist die Verbindung zwischen Wort und Musik, die er bereits in der ersten Hälfte der 19. Jahrhunderts findet. Mit der Einfachheit, der schnörkellosen kammermusikalischen Gestalt seiner Musik, dem getragenen Legato, beleuchtet Bellini ohne Effekthascherei den quälenden inneren Kampf seiner Protagonist*innen. Während die Handlung der Oper nur langsam voran kommt, spielt sich das eigentliche Drama im Inneren der Figuren ab.

Wie eine Vorwegnahme des Todes Mimis in Puccinis *La Bohème* (66 Jahre später) klingt der Tod Romeos: Über dem kargen Orchestersatz singt der junge Liebende, der sich im Tod mit der tot geglaubten Geliebten vereinigen will, eine schlichte Melodie, die zunehmend stockt und zuletzt in der Mitte eines Wortes einfach abbricht. Bellini erkennt nicht nur das hier waltende fatale autoritäre, männliche und selbstbezügliche Gesellschaftssystem, sondern wirft auch sein ganzes musikalisches Können in die Waagschale, um sein Publikum an dem großen Unglück teilhaben zu lassen, das der Mensch mit seinem Verhalten in Gegenwart und Zukunft immer wieder heraufbeschwört.

I CAPULETI E I MONTECCHI (ROMEO UND JULIA)

TRAGEDIA LIRICA IN ZWEI AKTEN
VON VINCENZO BELLINI
LIBRETTO VON FELICE ROMANI

In italienischer Sprache
mit deutschen Übertiteln

Premiere 14. November 2020
Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung Enrico Calesso
Inszenierung Gregor Horres
Bühne Elisabeth Pedross
Kostüme Yvonne Forster
Dramaturgie Katharina John
Chorleitung Elena Pierini
Leitung Extrachor Martin Zeller
Nachdirigat Claudio Novati

Mit Katherine Lerner (*Romeo*), Dominik Nekele (*Capellio*), Ilona Revolskaya (*Giulietta*), Michael Wagner (*Lorenzo*), Joshua Whitener / Mathias Frey (*Tebaldo*)

Chor des Landestheaters Linz
Extrachor des Landestheaters Linz
Statisterie des Landestheaters Linz
Bruckner Orchester Linz

Romeo hat den Bruder Julias getötet, Tebaldo soll Rache an ihm nehmen und Julia heiraten. In einer Nahaufnahme der letzten vierundzwanzig Stunden loten Komponist und Autor in ihrer Belcanto-Version der berühmtesten Liebesgeschichte der Welt die Gefühlswelt ihrer Figuren aus. Mit emotional packenden Melodien, zu einem elegisch-melancholischen Sog verbunden und von keinem heimlichen Liebesglück unterbrochen, führt Bellini in seiner sechsten und 1830 im Theater La Fenice in Venedig uraufgeführten Oper seine Protagonist*innen einem unversöhnlichen, aber ergreifenden Opernfinale zu. Ein Sängerepekt!

Weitere Vorstellungen

21. und 28. November, 9., 14., 16. und 21. Dezember 2020, 7., 9. und 31. Jänner 2021
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Öffentliche Generalprobe

11. November 2020, 19.30 Uhr
Großer Saal Musiktheater

DIE SCHWEIZERHÜTTE

OPÉRA-COMIQUE IN EINEM AKT

MUSIK VON ADOLPHE ADAM

Text von Eugène Scribe und Mélesville
nach Johann Wolfgang von Goethes
*Jery und Bäteli*18. und 25. November 2020
BlackBox Musiktheater**Musikalische Leitung und Klavier**

Ki Yong Song

Moderation Christoph Blitt**Mit** Theresa Grabner (*Betty*), Xiaoke Hu
(*Daniel*), Tomaz Kovacic (*Max*)

Ein Jüngling liebt ein Mädchen, die ihn scheinbar nicht will. Doch ein Anderer, der den beiden zufällig in den Weg gelaufen, nimmt sich der Sache an. Und so heiratet das Mädchen dann doch besagten Mann. Der Jüngling ist glücklich dran. Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie immer neu ... In der schönen Schweiz und anderswo!

O SCHWEIZ, DU LAND MEINER TRÄUME!

VOM KLANG DES HEIMWEHS

„Heidi, Heidi, deine Welt sind die Berge, denn hier oben bist du zu Haus'. Dunkle Tannen, grüne Wiesen im Sonnenschein, brauchst du zum Glückseligkeit“ – Mit diesen Worten hebt der Titelsong zu jener japanischen Zeichentrickserie an, die ganzen Generationen von Kindern das Schicksal der wohl berühmtesten kleinen Schweizerin nahe brachte. Dabei kündigt der Text dieses Liedes von jenem alten Topos, dass der Schweizer nur wirklich in seiner idyllischen Heimat glücklich ist. Dementsprechend stammen auch

Alpenpanoramen, seinen satt-grünen Wiesen und seinen malerischen Dörfern begründet. Jeder konnte also verstehen, dass sich ein Eidgenosse fern seines Vaterlandes nach selbigem zurücksehnte. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde schließlich die Schweiz dann auch für den Rest Europas zu einem nachgerade paradiesischen Ort, an dem der Mensch – wie man damals dachte – noch vollkommen mit der Natur im Einklang lebt.

Für diese beide Formen der Schweizsehnsucht – für das Heimweh der Eidgenossen und für den Wunsch der anderen nach einem Leben in natürlicher Harmonie – gab es damals eine ganz bestimmte klanglich-musikalische Chiffre: Den Kuhreihen oder „Ranz des vaches“. Dabei handelt es sich um eine instrumentale oder gesungene Weise, mit der man in den Schweizer Alpen die Kühe zum Melken anlockt. Diese Kuhreihen haben einen ganz eigenen, mit kaum etwas zu vergleichenden Charakter. Angeblich war es deshalb den Schweizer Söldnern im Ausland verboten, selbigen erklingen zu lassen, da dieser in ganz besonderem Maße dazu angetan war, in den Soldaten das Heimweh zu wecken. Und die Schweiz-Begeisterung des restlichen Europas sorgte dafür, dass originale (oder scheinbar authentische) Kuhreihenmelodien auch Eingang in die europäische Kunstmusik fanden. Ob Beethovens sechste Sinfonie, Rossinis *Guillaume Tell*, Adams *Le Chalet*, Schuberts *Der Hirt auf dem Felsen*, Berlioz' *Symphonie fantastique* oder Wagners *Tristan und Isolde*: Dies ist nur ein kleiner Teil der Kompositionen, die die Aura des Kuhreihens beschwören und in denen die Sehnsucht nach der heilen Welt der Schweizer Idylle ihre Spuren hinterlassen hat.

die ersten schriftlichen Quellen, die sich dem Phänomen „Heimweh“ widmen, aus der Schweiz. Bezeichnenderweise sprach man hier dann auch prompt von der „Schweizer Krankheit“. Dass vor allem die Bewohner dieses Alpenlandes davon betroffen waren, hatte vorrangig zwei Ursachen: Zum einen gingen seit dem Mittelalter viele Schweizer Männer, die in ihrer rauen Gebirgsheimat kein Auskommen fanden, als Söldner ins Ausland. Und hier in der Fremde waren sie extrem heimweh-anfällig. Der zweite Grund für diese wehmütige Sehnsucht nach der Schweiz liegt schlicht und einfach in der beeindruckenden und überwältigenden Naturschönheit dieses Landes mit seinen

FIDELIO

OPER VON LUDWIG VAN BEETHOVEN

TWICE THROUGH THE HEART

DRAMATISCHE SZENE VON MARK-ANTHONY TURNAGE

„SO FRISCH, SO LEBENDIG, SO INTENSIV HAT MAN
DIESES WERK KAUM JE ERLEBT. JUBEL FÜR EINE
WEGWEISENDE MUSIKALISCHE GROSSTAT IN LINZ!“

DER STANDARD

„DER STAR DES ABENDS IST
MARKUS POSCHNER MIT SEINEM
BRUCKNER ORCHESTER LINZ!“

PASSAUER NEUE PRESSE

„MIT EINEM SENSATIONELLEN
INTERMEZZO ‚TWICE THROUGH THE HEART‘ –
EIN SENSATIONSERFOLG FÜR KATHERINE LERNER!“

OÖNACHRICHTEN

JETZT IM MUSIKTHEATER

LANDESTHEATER-LINZ.AT



KRAFT DURCH ZUSAMMENHALT!

Arne Becker im Interview mit Or Matias, Komponist und Librettist des neuen Linzer Musicals *The Wave* (*Die Welle*)

Auf Grundlage von Ron Jones' Bericht über *Die Welle* entstanden Romane, Filme, Theaterstücke, sogar ein Tanztheater. Jetzt hast du ein Musical darüber geschrieben. Warum glaubst du, dass das berühmte Sozialexperiment ein interessantes Musical sein kann?

Schon immer hat mich die Beziehung zwischen Musik und Masse interessiert. Grundsätzlich hat jede gesellschaftliche Gruppe ihren eigenen Soundtrack: Seeleute haben Shantys, Fußballfans ihre Fangesänge, die amerikanische Antikriegsbewegung der 1960er Jahre Rock'n'Roll-Hymnen ... und die Liste ist noch lange nicht zu Ende. Bei der Beschäftigung mit *The Wave* träumte ich sofort von der Energie, die entsteht, wenn die Geschichte über eine durchlaufende Musik erzählt wird, mit der Herdenverhalten und die Anpassung an ein allgemeines Ideal abgebildet werden kann. Dies mit der bekannten Effektivität des Geschichtenerzählens im Musical-Idiom zu verbinden, erschien mir wie die perfekte Ehe.

Du hast vier Jahre an *The Wave* gearbeitet. Wie hast du es geschafft, dein Interesse für das Thema so lange wachzuhalten?

Ich spiele seit fast dreißig Jahren Klavier und ich interessiere mich ja auch genauso dafür wie zu Beginn (*lacht*). Geschichten sind atmende

„GRUNDSÄTZLICH HAT JEDE GESELLSCHAFTLICHE GRUPPE IHREN EIGENEN SOUNDTRACK.“

Lebewesen. Ich entdecke immer noch, was *The Wave* ist. Jedes Gespräch darüber lehrt mich Neues. Ich hatte immer eine Vorliebe für ernste und soziale Themen; da endet die Arbeit nie – und auch nicht das Interesse!

Inwiefern hat sich *The Wave* über die Jahre entwickelt? Hast du die ursprüngliche Fassung komplett überarbeitet, oder haben erste Ideen oder Songs überlebt?

Gute Frage! In der aktuellen Version sind wohl noch etwa 30 bis 40 Prozent vom ursprünglichen Entwurf erhalten. Einige Songs (wie Roberts Sololied „Nicht so schwer“) gab es schon in der Erstfassung, und einige der Figuren sind intakt geblieben. Das Meiste hat sich jedoch gegenüber dem ursprünglichen Entwurf entscheidend verändert. Wunderbar war, in meiner Mitentwicklerin Chloe Treat eine Partnerin für dramaturgische Fragen zu haben. Ich bin



Foto: Robert Josipović

„DAS SCHRECKLICHE AUSMASS AN RASSISMUS, FREMDENFEINDLICHKEIT, ANTISEMITISMUS, PROPAGANDA UND MISSACHTUNG VON MENSCHLICHEM LEBEN STEHT IM ZENTRUM DESSEN, WOVOR ‚THE WAVE‘ WARREN MÖCHTE.“

ein sehr emotionaler Autor und schreibe gerne aus dem Bauch heraus, von innen nach außen. Ich erfinde Songs und Texte, die sich für den Augenblick oder die Figur richtig anfühlen. Chloe dagegen ist brillant darin, die Makrostruktur und die großen Bögen zu sehen, sich von außen nach innen zu arbeiten. Auf diese Weise hat sich das Stück ständig weiterentwickelt, um beiden Ansätzen gerecht zu werden.

Du hast nicht nur die Musik von *The Wave* geschrieben, sondern auch Buch, Gesangstexte und Orchestrierung beigesteuert. Die meisten Musicalautor*innen arbeiten im Team, Ausnahmen bestätigen die Regel. Warum hast du dich entschieden, all das hier allein zu machen?

Ich überlege bei jedem meiner Stücke, was es von mir braucht. Einige meiner Musicals hatten separate Texter, Buchautoren usw. *The Wave* jedoch ist einzigartig für mich, weil ich den Stoff schon mit 16 in der Highschool kennengelernt habe. Die Geschichte hat so lange in mir gegärt ... Als ich mit den ersten Skizzen begann, war ich überzeugt, dass ich das Stück mit anderen schreiben will. Aber je tiefer ich in die Materie eindrang, desto stärker fühlte ich, dass ich mich durch dieses Stück auf verschiedene Weise ausdrücken wollte. Die Gesangstexte schienen untrennbar mit der Musik verbunden, und das Buch war mit beidem verflochten. Und obwohl ich sonst nichts gegen andere Arrangeure habe, hatte ich für dieses Stück einen ganz bestimmten Klang im Sinn: die Dualität von Orchestertradition und zeitge-

nössischen groove-basierten Arrangements. So viele der Songs wurden mit Blick auf die Instrumentierung geschrieben, dass es unvermeidlich war, dass ich sie selbst orchestriere!

Du hast *The Wave* mit der Regisseurin und Choreografin Chloe Treat entwickelt, die nicht nur in der Arbeit, sondern auch im Leben deine Partnerin ist. Sie sollte ursprünglich in Linz Regie führen, doch die strenge Göttin Corona hat diesen Plan vereitelt. Möchtest du uns vielleicht ein wenig über deine persönlichen Erfahrungen mit der Krise berichten?

Oh mein Gott, Corona ... Chloe und ich sind uns bei der Arbeit an *Natasha, Pierre and the Great Comet of 1812* begegnet, und ich war beeindruckt von ihrer künstlerischen Brillanz. Ich bat sie, als Regisseurin an Bord zu kommen, sobald ich den ersten Entwurf zu *The Wave* fertiggestellt hatte, und sie änderte meine Sichtweise auf das Stück komplett. In der Zwischenzeit haben wir uns verliebt, haben geheiratet und ein Kind bekommen! Wir hatten uns das ganze Jahr auf diese gemeinsame Produktion gefreut und sind wirklich am Boden zerstört, nicht in Linz dabei sein zu können. Trotzdem sind wir sehr dankbar, dass Christoph [Drewitz] mutig eingesprungen ist und so einen tollen Job macht!

Die österreichischen Theater spielen wieder, und wir alle hoffen, dass es so bleibt. Wie ist die Situation für die amerikanischen Theater?

* Am 9. Oktober 2020 wurde bekannt, dass die Broadway-Theater nicht vor Mai 2021 wieder öffnen (A.B.).

Die Situation hier ist sehr düster. Derzeit ist am Ende des Tunnels kein Licht für die Wiedereröffnung der Theater zu sehen.* Unsere gesamte kulturelle Community kämpft ums Überleben, und die Not ist sehr real. Ich meine es ernst, wenn ich sage: Nehmt eure Situation nicht für selbstverständlich! Chloe und ich sind freiberufliche Künstler, die für ihren Lebensunterhalt auf solche Arbeit angewiesen sind. Sicherlich haben wir jetzt mit unserem Baby Angst davor, was die Zukunft bringt und ob es in naher Zukunft in den USA wieder Theater geben wird. Wir starren gebannt auf die Wahlen im November. Hoffentlich kann eine verantwortungsvolle Regierung den Weg in eine hoffnungsvollere Zukunft ebnen.

In den europäischen Medien wird derzeit viel über amerikanische Politik berichtet. Für die meisten Menschen hier wirkt der US-Wahlkampf wie ein großer Zirkus, und die schiere Anzahl von Trumps Lügen macht fassungslos. War Trumps Präsidentschaft Teil deiner Motivation, *The Wave* zu schreiben?

Ich habe mit der Arbeit an *The Wave* begonnen, bevor Trump 2016 ins Amt gewählt wurde. Das schreckliche Ausmaß an Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Propaganda und Missachtung von menschlichem Leben steht jedoch im Zentrum dessen, wovor *The Wave* warnen möchte. Wir alle erleben seit vier Jahren unseren schlimmsten Albtraum, und ich kann nur hoffen, dass es im November besser wird.



OR MATIAS

ist Komponist, Texter, Pianist, Dirigent und Musikproduzent. Der Juilliard School-Absolvent fusioniert in seiner Musik Klassik, Jazz, Rock, Hip-Hop und Pop. Mauern zwischen musikalischen Welten einzureißen, ist seine Leidenschaft. In den USA wurde Ors Musical *Wall Between Us* über die Beziehung zwischen einem Israeli und einem Palästinenser mit großem Erfolg aufgeführt. Für den Steptänzer Andrew Nemr schrieb er die Musik von *Rising to the Tap*, und er arbeitet an einem Musical über den polnischen Komponisten und Premierminister Ignacy Paderewsky.

2016 war Or Musikalischer Leiter bei Dave Malloy's Musical *Natasha, Pierre and the Great Comet of 1812*, das am Broadway einen Sensationserfolg feierte. Ein Jahr zuvor wurde er für seine Darstellung Sergej Rachmaninows in Malloy's *Préludes* im Lincoln Center New York für den Lucille Lortel Award nominiert. Außerdem leitete und dirigierte er die Uraufführung von Michael John LaChiusa's *First Daughter Suite* am Public Theatre und fungierte als Musik- und Soundberater bei Anaïs Mitchells Musical *Hadestown* beim New York Theatre Workshop. 2019 setzte Or seine Zusammenarbeit mit Dave Malloy für dessen neue Werke *Moby Dick* und *Octet* fort. Für *Octet* erhielt Or einen OBIE Award.

Seit 2016 arbeitet Or an Buch, Musik, Gesangstexten und der Orchestrierung der Musical-Adaption von *The Wave (Die Welle)*, dem Sozialexperiment von 1967, das eine amerikanische Highschool innerhalb von fünf Tagen in eine protofaschistische Bewegung verwandelte. Als Geschichtslehrer Ron Jones das aus dem Ruder gelaufene Experiment abbrechen will, wendet sich „die Welle“ gegen ihn.

THE WAVE (DIE WELLE)

MUSICAL VON OR MATIAS
NACH DEM BERICHT VON RON JONES

Mitarbeit an der Original-Konzeption und
Consulting: Chloe Treat
Deutsch von Jana Mischke
In deutscher Sprache

The Wave wurde zum Teil 2019 an der Johnny
Mercer Writers Colony bei Goodspeed Musicals
entwickelt.

The Wave wurde zum Teil mit Unterstützung von
SPACE on Ryder Farm (spaceonryderfarm.org)
geschrieben.

In Zusammenarbeit mit der Musik und Kunst
(MuK) Privatuniversität der Stadt Wien

Preview 6. November 2020

Uraufführung 7. November 2020

Schauspielhaus

Musikalische Leitung Juheon Han

Inszenierung Christoph Drewitz

Choreografie Hannah Moana Paul

Bühne Veronika Tupy

Kostüme Anett Jäger

Dramaturgie Arne Beeker

Mit Christian Fröhlich (*Ron*), Hanna Kastner (*Ella*),
Lukas Sandmann (*Robert*), Celina dos Santos (*Jess*),
Samuel Bertz* (*James*), Malcolm Henry* (*Stevie*)
und Alexander Findewirth*, Caroline Juliana Hat*,
Paolo Möller*, Lena Poppe*, Alexander Rapp,
Kathrin Schreier*

*Studierende der MuK Privatuniversität Wien

Weitere Vorstellungen

14. und 22. November, 11. Dezember 2020,

5., 6., 10., 14., 16. und 24. Jänner 2021

Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Du bist nicht nur Autor und Komponist von Musicals, sondern auch musikalischer Leiter und Pianist. Als solcher warst du Teil der New Yorker Uraufführung von Dave Malloys *Préludes*, das 2017 sehr erfolgreich im Landestheater Linz gespielt wurde. Ich kann mir vorstellen, warum Dave dich für die Rolle des Rachmaninow ausgewählt hat, aber es wäre großartig, das von dir selbst zu hören.

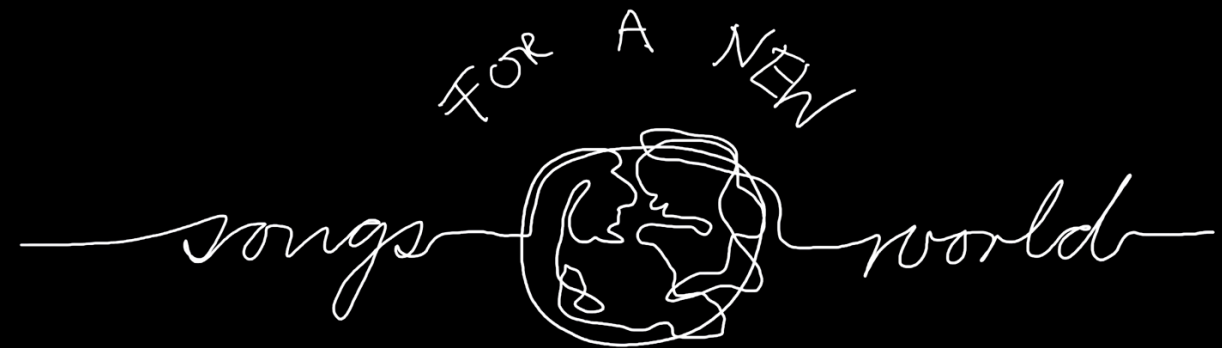
„DIESE PRODUKTION IST IN VIELERLEI HINSICHT EIN VERWIRKLICHTER TRAUM!“

Ha, ja! Das war etwas Einzigartiges! Dave hatte vom Lincoln Center einen Kompositionsauftrag und ließ sich unter anderem davon inspirieren, dass ich mich vor jeder Aufführung von *Natasha, Pierre and the Great Comet of 1812* mit Rachmaninows *Préludes* aufwärmte. Rachmaninow war schon immer mein Lieblingskomponist, und seine *Préludes* hatten seit meiner Ausbildung an der Juilliard School einen besonderen Platz in meinem Herzen. Dave baute das Stück um mich herum als zentralen Darsteller auf, und wir erarbeiteten gemeinsam, wie die verschiedenen Klavierstücke in Verbindung mit den Szenen funktionieren. Es war ein sehr besonderer Prozess, und ich bin sehr dankbar für Daves geniale Arbeit!

Du bist sowohl in Israel als auch den USA aufgewachsen, und in einem Interview hast du erwähnt, dein Traum sei, die Arbeit in New York mit Projekten in Israel zu verbinden. Jetzt lebst du in San Antonio, Texas, und kombinierst das mit einer Uraufführung in Linz, Österreich. Träume ändern sich?

Sie entwickeln sich! Diese Produktion ist in vielerlei Hinsicht ein verwirklichter Traum. Vielen Dank, Arne, Matthias, Tom, Hermann, Christoph, Juheon, Chloe und dem gesamten Team, dass das möglich geworden ist.

LEBENS LINIEN



Der in Wien lebende Schweizer Regisseur und Choreograf Simon Eichenberger präsentiert im Rahmen der Show *Lieder für eine neue Welt* der Musicalsparte seine „Oneliner“ (Einstrich-Zeichnungen).

Von Arne Beeker

Lieder für eine neue Welt (Songs for a New World) ist eine Show des US-Komponisten Jason Robert Brown, die seit 1993 in aller Welt Triumphe feiert. Browns Songs erzählen Geschichten über Menschen, die sich an einem Wendepunkt ihres Lebens befinden. Manche geraten durch Zufall oder Pech an diesen Punkt, andere haben sich mit Willenskraft und Zähigkeit dorthin vorgearbeitet.

Jede Entscheidung, die ein Mensch an einem solchen Wendepunkt trifft, hat wesentliche Veränderungen zur Folge. Was wäre passiert, hätte

man sich anders entschieden? Das ewige „Wenn ... dann“ provoziert die großen Fragen nach Sinn, Zufall, freiem Willen, Vorbestimmtheit.

Das Leben ist wie eine lange Linie, deren Krümmungen, Ausschläge, Ecken und Kanten durch Schicksalsschläge, Erfolge, Entscheidungen, Ereignisse bestimmt werden. Oneliner bilden eine Kunstform, die einerseits Planung und Organisation erfordert, andererseits von Zufall und Unvorhersehbarem lebt. Es sind Einstrichzeichnungen, bei denen der Stift nicht abgesetzt wird, ehe das Bild vollständig ist.



„ES STIMMT JA IMMER ZUGLEICH ALLES UND NICHTS.“

ÜBER AUTORSCHAFT UND „ALTE MEISTER“

Text: Martin Mader

Foto: Thomas Bernhard mit Hedwig Stavianicek, *Thomas Bernhard Nachlaßverwaltung G.m.b.H.*

ALTE MEISTER

NACH DEM ROMAN VON THOMAS BERNHARD
IN EINER BÜHNENFASSUNG DES
LANDESTHEATERS LINZ

Premiere 21. November 2020
Kammerspiele

Inszenierung Stephan Suschke
Bühne Momme Röhrbein
Kostüme Angelika Rieck
Dramaturgie Martin Mader

Mit Klaus Müller-Beck, Christian
Taubenheim, Joachim Wernhart

Vor mehr als dreißig Jahren bestach der Musikphilosoph Reger den Saaldiner Irrsigler, um bei Bedarf ungestört im Bordone-Saal des Kunsthistorischen Museums verweilen zu können. Dort studiert er seither jeden zweiten Tag die alten Meister. Die Gründe dieser exzentrischen Gewohnheit werden im Dialog mit dem Privatgelehrten Atzbacher in bernhard'scher Manier offenbart: Sie beruhen auf Rückzug aus der weitgehend verhassten Außenwelt. Nur im Museum kann sich Reger seinem Denken hingeben. Doch hinter der intellektuellen Negativität schwelt beständig persönliches Unglück – so etwa die Trauer über seine verstorbene Frau. Ein Umstand, der ihn die Unvollkommenheit allen Daseins hat begreifen lassen, welche selbst noch in den Gemälden aufgedeckt werden muss: „Denn erst, wenn wir immer wieder darauf gekommen sind, dass es das Vollkommene nicht gibt, haben wir die Möglichkeit des Weiterlebens“.

Weitere Vorstellungen

1., 12., 16., 18. Dezember 2020,
2., 13., 20. Jänner 2021

Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Wie eng ist das Verhältnis zwischen literarischen Texten und ihren Autor*innen? Sind sie im Grunde gleichzusetzen? Immerhin entspringen sie ihrer Fantasie. Oder existiert nicht zwingend ein persönlicher Zusammenhang zwischen beiden Instanzen? Es wäre doch ebenso vorstellbar, dass Geschehnisse dargestellt werden, die nichts mit persönlichen Umständen verbindet oder gar Ansichten spiegeln würden.

Während die Literaturwissenschaft diese Frage lange Zeit zugunsten biografischer Interpretationen entschieden hat, schwindet jene Auffassung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dies hat zwar vornehmlich mit Texten zu tun, die sich nicht mehr mit Hilfe biografischer Daten erklären lassen – man denke etwa an die Lautgedichte der Dadaisten –, doch auch juristische Konflikte treiben die Debatte voran. Wurden

Autoren wie Gustave Flaubert oder Charles Baudelaire noch mit ihrer Literatur gleichgesetzt, verschiebt sich das Rechtsverständnis immer mehr in Richtung der jüngeren Literaturwissenschaft: Texte sind ästhetische Erzeugnisse, die nicht nur besondere Freiheit genießen, sie sind auch aufgrund ihrer Beschaffenheit nicht zwingend mit der Wirklichkeit und somit mit den Ansichten der Autor*innen ident. Insbesondere ein Theaterstück zeige doch, dass unterschiedliche Figuren aufeinandertreffen. Dabei ist nicht zu entscheiden, welche einer etwaigen Autorenposition entspricht.

Wo nun aber diese hart errungene Erkenntnis wiederum an ihre Grenzen stoßen kann, zeigt Thomas Bernhard auf eindrucksvolle Weise; ja, in Anbetracht seiner Texte und Interviews kann sogar behauptet werden, dass Bernhard die Werk-Autor-Debatten gekonnt ad absurdum führt. Am deutlichsten lässt sich dies anhand seiner bekanntesten Skandale beschreiben: Sein Stück *Heldenplatz* wollte er einerseits als politische Kritik verstanden wissen. Es beansprucht folglich besondere Wirklichkeitsnähe. Sein Drama soll sogar getreues Abbild der damaligen Gesellschaft sein. Andererseits versuchte er aber im Gerichtsverfahren rund um seinen Roman *Holzfällen* die Position stark zu machen, dass zwischen Autor und Text keinerlei Verbindung bestehe und somit auch seine Figuren nicht mit ihm oder real existierenden Menschen gleichzusetzen seien.

Diese widersprüchliche Haltung beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Skandale, sondern charakterisiert gewissermaßen sein Œuvre. Thomas Bernhard hat es geradezu meisterhaft verstanden, sich selbst als Figur zu inszenieren, die jenen seiner Stücke und Romane frappierend ähnelt. Ob in Interviews oder den autobiografischen Schriften, sowohl Dichter als auch Protagonisten bestechen durch verallgemeinernde Schimpftiraden, die sich solange steigern, bis sie in offenen Selbstwiderspruch kippen. Die Grenze zwischen Fiktion und Wirklichkeit schwimmt bis zur Unkenntlichkeit.

Und so begegnet man auch in seinem letzten Roman *Alte Meister* Figuren, die bernhard'scher kaum sein könnten. Insbesondere der Musikphilosoph Reger ist wie Bernhard selbst ein Eigenbrötler und Misanthrop. Im Gespräch mit dem Privatgelehrten Atzbacher lästert er über Österreich, Kunst und Politik sowie über die Menschheit im Allgemeinen, als ob der Dichter persönlich das Wort an uns richten würde. Gleichzeitig zeigen sich aber auch deutliche Unterschiede zwischen Figur und Schriftsteller. Bernhard schrieb etwa nie Musikkritiken für die Times und er ging auch nicht wie Reger jeden zweiten Tag ins Kunsthistorische Museum, um Tintoretto's *Weißbärtigen Mann* zu betrachten. Es kann daher nicht von einem Alter-Ego im eigentlichen Sinne gesprochen werden. Und dennoch gibt es eine entscheidende Verbindung zwischen Autor und Figur, die geschickt auf die Spitze getrieben wird und einen Kern sowohl des Romans als auch des Lebens von Thomas Bernhard markiert – beide quält nämlich ein existenzieller Verlust. Ein Jahr vor Veröffentlichung der *Alten Meister* stirbt Bernhards wichtigste Bezugsperson, sein „Lebensmensch“ Hedwig Stavianicek. Und so verwundert es auch nicht, dass wiederum der Grund für Regers eigenartige Angewohnheit, jeden zweiten Tag die alten Meister zu betrachten, im Verlust seiner Frau zu sehen ist, die er eben dort, just vor dem *Weißbärtigen Mann*, kennengelernt hat. Ob nun Bernhard wiederum Trost im Schreiben des Romans fand und seine Schimpftiraden therapeutische Wirkung für ihn und seine Figuren haben, sei dahingestellt und wird nicht restlos zu entscheiden sein. Doch folgt man dem Dichter, ist die Unterscheidung ohnehin nicht wichtig. Es gilt vielmehr, die Unentscheidbarkeit als Qualität seiner Arbeit anzuerkennen. Denn für seine Schriften zählt gewissermaßen, was er selbst, auf die Widersprüche seiner Aussagen angesprochen, einst lapidar geantwortet hat: „Es stimmt ja immer zugleich alles und nichts“.

RITTER, DENE, VOSS

THEATERSTÜCK VON THOMAS BERNHARD

„ZWEI POCHENDE THEATERSTUNDEN.
EIN SCHAUSPIEL-KUNSTSTÜCK!“
ÖÖNACHRICHTEN

„DAS IST SCHRÄG, INTELLIGENT
UND ZUM NIEDERKNIE KOMISCH.
EIN KÖSTLICHER THEATERABEND!“
KRONEN ZEITUNG

Katharina Knap, Christian Taubenheim, Theresa Palfi | Foto: Robert Josipović



21. DEZEMBER 2020
KAMMERSPIELE
LANDESTHEATER-LINZ.AT

ANARCHIE AUF DEM PLANETEN NESTROY

Der böse Geist Lumpazivagabundus oder Das liederliche Kleeblatt war Johann Nestroys größter Erfolg zu Lebzeiten. 1833 im Theater an der Wien uraufgeführt, gelingt Nestroy damit der endgültige Durchbruch als Dichter und Schauspieler.

**ES IS KEIN' ORDNUNG MEHR JETZT IN DIE STERN',
D'KOMETEN MÜSSTEN SONST VERBOTEN WER'N
EIN KOMET REIST OHNE UNTERLASS
UM AM FIRMAMENT UND HAT KEIN' PASS;**

Text: Franz Huber

„Zauberposse“ nennt Nestroy das Stück und bedient sich selbstredend zauberhafter Elemente, die für das Altwiener Volkstheater zu dieser Zeit nicht unüblich sind. Die Wette im Feenreich initiiert die Dynamik der Handlung auf Erden, gleichzeitig erklärt sie aber auch die Motivation der drei Handwerker: Wie verhält sich ein notorischer Säufer und Pessimist im Angesicht scheinbar willkürlicher, materieller Glücksüberhäufung? Wie ein sich gegen erdrückende Standesgrenzen sträubender Schneidergeselle? Und wie ein verirrter Spießbürger?

Jeder der Gesellen hat seine eigene Aufgabe im Handlungsgeschehen, das Zauberspiel versucht letztendlich nur, sie in ihrem absehbaren Lauf zu stören, ihnen metaphysischen Mut zu entlocken. Der böse Geist wohnt ihnen schon inne, ihr Aufbegehren gegen äußerliche Zwänge und Normen ist ihnen a priori gegeben. Nun sollen sie sich größeren Mächten stellen, herausfinden, was jedem einzelnen von ihnen Glück bedeutet und wie viel sie bereit sind, dafür selbst zu geben.

In der alten Ordnung ist man noch der Meinung, man könne mit Hilfe der Fortuna die liederlichen Burschen auf den rechten Pfad bringen. Der rechte Pfad ist jener, der die Ordnung respektiert und sich allen Konventionen beugt. Doch Lumpazivagabundus weiß es besser: „[...] denn was meine wahren Anhänger sind, die machen sich nicht so viel aus Ihnen. Kommt's Glück einmal, so werfen sie's beim Fenster hinaus, und kommt's zum zweiten Mal und will sich ihnen aufdringen auf eine dauerhafte Art, so treten sie's mit Füßen.“

Im Stück gibt es zwei unterschiedliche Arten von Glücksauffassung. Zum einen zeichnet sich jene des Stellaris und der Fortuna ab: Glück bedeutet Ordnung und Maßhaltung, damit ist zunächst die allgemeine biedermeierliche Lebenshaltung gemeint. In dieser geht Leim von Anfang an auf. Ohne die Zusicherung der Liebe seiner Peppi kann er nicht glücklich sein. Er unterscheidet sich hierin deutlich von den anderen zwei Gesellen. Ihn treibt auch nicht



die Lust am Vagabundenleben hinaus, sondern vielmehr der gekränkte Liebesstolz. Sobald er eine Möglichkeit sieht, wieder in sein altes Leben zurückzukehren, ergreift er sie. Dass er sich Glück gar nicht anders denken kann, zeigt sich in seinem Umgang mit Zwirn und Knieriem: „Daß sich bei euch das Geld nicht halten wird, das hab ich im Voraus g'wußt, aber es freut mich, daß ich jetzt in der Lag bin, euch dauerhaft glücklich zu machen.“ Liebe und Geld in Kombination bedeuten für ihn Glück und diese geht nur in der vorgesehenen Ordnung und entsprechenden Haushaltung auf. Die zweite Auffassung ist jene Knieriems und Zwirns: Zunächst sind sie es, die von Glück im materiellen Sinn reden, doch steht ihnen dabei nicht eine geregelte Lebensweise, sondern ein liederliches, Grenzen aufbrechendes Leben vor Augen. Ihre Pläne unterscheiden sich von jenen Leims – Zwirn meint dazu: „Nein, dieser Plan ist mir zu traurig.“

Sich dem geregelten Leben hinzugeben, sein Lebensglück davon abhängig zu machen, kommt für die beiden Gesellen nicht in Frage. Zwirn versucht, die durch Standesgrenzen eingeeengte Lebensweise zu brechen, er lässt sich umschwärmen und blenden und merkt dabei nicht, dass er scheitern muss. Knieriem hingegen will sich ganz seinen beiden Leidenschaften hingeben, der Astronomie und dem Trinken. Dass es sich bei Zwirns Versuch auszubrechen und Knieriems Resignation nicht nur um den Zwang der biedermeierlichen Ordnung handelt, sondern auch um eine Auflehnung gegen höhere Mächte, zeigt sich letztendlich im Kometenlied.

*Es is kein' Ordnung mehr jetzt in die Stern', /
D'Kometen müßten sonst verboten wer'n /
Ein Komet reist ohne Unterlaß /
Um am Firmament und hat kein' Paß;*

Nicht nur ist hier allegorisch von bürgerlichen Wertesystemen, vom politischen Absolutismus die Rede. Auch die metaphysische Ordnung scheint aus den Fugen geraten zu sein.

DER BÖSE GEIST LUMPAZIVAGABUNDUS ODER DAS LIEDERLICHE KLEEBLATT

ZAUBERPOSSE MIT GESANG IN DREI AUFZÜGEN
VON JOHANN NESTROY

Öffentl. Hauptprobe 24. November 2020
Premiere 28. November 2020
Schauspielhaus

Inszenierung Georg Schmiedleitner
Bühne Harald B. Thor
Kostüme Cornelia Kraske
Musik Joachim Werner
Dramaturgie Franz Huber

Mit Eva-Maria Aichner, Jan Nikolaus Cerha, Lukas Franke, Horst Heiss, Jakob Kajetan Hofbauer, Sophie Kirsch, Daniel Klausner, Nicolas Laudenklos, Lorena Emmi Mayer, Theresa Palfi, Julian Sigl, Lorraine Töpfer, Angela Waidmann, Lutz Zeidler

Den bösen Geist Lumpazivagabundus will man verbannen, weil er die Söhne zu einem liederlichen Leben verführt. Die Glücksgöttin Fortuna macht ihre Zustimmung dazu vom Ausgang einer Wette mit der Fee Amorosa, der Göttin der Liebe, abhängig: Wenn von drei Handwerksburschen, die mit Reichtum überschüttet werden, nur einer vernünftig und durch die Liebe gebessert wird, dann hat die Göttin der Liebe die Wette gewonnen. Die drei Auserwählten sind herumziehende Handwerksburschen: der Tischler Leim, der an einer unglücklichen Liebe leidet, der trinkfreudige Schuster Knieriem und der Schneider Zwirn. Ein Los beschert ihnen 100.000 Taler, die sie teilen. Sie versprechen einander, sich nach einem Jahr wieder zu treffen und zu sehen, was jeder aus seinem Glück gemacht hat. Schneider Zwirn entwickelt sich zum leichtsinnigen Weiberhelden, Schuster Knieriem gibt sich dem Trunke hin, aber der Tischler Leim wird vernünftig und kehrt zu seiner geliebten Peppi zurück. Somit hat Amorosa die Wette gewonnen und letztlich werden auch noch Zwirn und Knieriem durch die Macht der Liebe zu glücklichen Familienvätern.

Weitere Vorstellungen
3., 8., 15., 31. Dezember 2020
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Das Schicksal waltet geradezu anarchisch, die Folge ist für den phlegmatischen Schuster zwingend: „Die Welt steht auf kein' Fall mehr lang.“

KÖNIG ÖDIPUS

TRAGÖDIE VON SOPHOKLES

IN EINER ÜBERSETZUNG VON PETER KRUMME

„BRILLANT. STARKER STOFF
MIT GUTEN SPIELERN!“
KRONEN ZEITUNG

„BEJUBELTE PREMIERE!
GROSSES DARSTELLER- UND
UNEITLES REGIE-THEATER!“
ÖÖNACHRICHTEN

JETZT IM SCHAUSPIELHAUS
LANDESTHEATER-LINZ.AT

VEREINTE NATIONEN GEMISCHTE GEFÜHLE

Clemens J. Setz' Stück
Vereinte Nationen nimmt uns
mit in unsere Gegenwart.

Text: Andreas Erdmann | Foto: Heribert Corn

„Keines Menschen Aug' hat es gehört, keines Menschen Ohr hat es gesehen“, sagt Shakespeares Handwerker Zettel, als er in *Ein Sommernachtstraum* aus eben jenem titelgebenden Traum erwacht. Und nicht nur diese seltsame Verdrehung von Sinneswahrnehmungen lässt die Shakespeare-Spezialisten glauben, dass William Shakespeare Synästhetiker war. Shakespeare verband in seinen Versen Sinnesindrücke, die bis dahin in dichterischer Sprache nicht zusammengefunden hatten, plötzlich war die Kälte bitter, Schlaf war süß, Stille konnte dröhnen. Er eröffnete dem Englischen eine neue Dimension, als hätte er ein Licht hinter den Worten angezündet. Synästhesie ist die Kopplung unterschiedlicher Arten der Sinneswahrnehmung, die bei Synästhetikern unfreiwillig abläuft. Der Autor Clemens Setz erklärt es so: Der Donnerstag ist für ihn klar ein Wagenrad, die Tonart C-Dur grün. Dass er seinen zweiten Vornamen Johann stets als „J.“ zwischen seinen Vor- und Nachnamen schreibt, gibt dem Namen, der ansonsten „beige und hässlich“ sei, etwas Erdiges. Wem

es bei der Lektüre seiner Bücher noch nicht aufgefallen ist, der kann seit einem Interview aus dem Jahr 2016 wissen, dass Clemens Setz an „nonverbal akustischer Synästhesie“ leidet. Aber leidet er daran? Ganz offenbar fließt seine Art der Wahrnehmung in seine Romane und Erzählungen mit ein. Und die sind nahezu seit seinem Beginn als Schriftsteller auf geradezu rätselhaftem Erfolg. Schon der Debütroman des 1982 in Graz geborenen Schriftstellers, *Söhne und Planeten* (2007) kam auf die Shortlist des aspekte-Literaturpreises. Das Nachfolgewerk *Die Frequenzen* wird zwei Jahre später für den deutschen Buchpreis nominiert. Setz ist ein Bestseller, und das mit Geschichten von alten Leuten, Krankenpfleger*innen, Arbeitslosen, Einzelgänger*innen. Mit Geschichten, die in einer merkwürdig vertrauten und doch fremd wirkenden Welt spielen, die dem Alltag seiner Leser*innen näher sein dürfte als je ein Thriller oder spektakulärer Historienschinken. Warum ist er dennoch so erfolgreich? Seine Leser*innen werden, wie es aussieht, süchtig nach einem bestimmten Blick auf Menschen und Beziehungen, der die eigene Realität widerspiegelt, jedoch aus einer überraschenden, manchmal außerirdisch wirkenden Perspektive. Synästhesie? Die mag ein Teil davon sein. Sensibilität, Sprachgefühl, Erfindungs- und Beobachtungstalent, packende Erzählkunst sind noch andere. Nebenbei ist

VEREINTE NATIONEN

THEATERSTÜCK VON CLEMENS J. SETZ

Premiere 12. Dezember 2020
Studiobühne Promenade

Inszenierung Alexander Julian Meile
Bühne und Kostüme Paul Lerchbaumer
Dramaturgie Andreas Erdmann

Mit Alexander Hetterle, Katharina Hofmann, Markus Ransmayr, Gunda Schanderer

Anton und Karin haben eine „circa“ siebenjährige Tochter, Martina, sie ist lieb und frech zugleich, neugierig und voller Fragen. Und sie mag nicht immer, was ihr Vater für sie kocht. Das ist in manchen Fällen berechtigt, aber zuweilen muss Anton ihr Grenzen setzen und den Wert von Lebensmitteln klar machen. Soweit, so gut. Allerdings macht Anton von seinen Erziehungsmaßnahmen auch Videos. Und verkauft sie durch das Internet an Abonnenten. Martina schadet das ja nicht, sie muss so oder so erzogen werden. Um das Material jedoch zu verkaufen, braucht Anton Hilfe von seinem Freund Oskar. Und Oskar macht ihm klar, dass die Einnahmen viel höher sein könnten, wenn Anton nicht einfach zufällige Begebenheiten des Familienalltags filmt, sondern dramaturgische Vorschläge für solche Szenen annimmt.

Weitere Vorstellungen

18., 28. Dezember 2020, 2., 9. Jänner 2021
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Setz ausgesprochen aufmerksam für das Reich der neuen Medien und den Abdruck, den sie in unseren Lebenswelten hinterlassen. Jene Parallelwelt aus Suchmaschinen, Cyberspace und Videospielen inspirierte ihn 2018 gar zu einem Interviewband namens *Bot. Gespräch ohne Autor*, in dem eine Journalistin ein Gespräch mit seinem elektronischen Tagebuch führt. Und die Erfahrung mit den neuen Medien ist auch seinen Theaterstücken *Vereinte Nationen* und *Erynnia* eingeschrieben. Seit 2017 ist Clemens J. Setz nämlich auch Dramatiker. Sein Gespür für das Verwegene im Alltäglichen, für sprachliche Fundstücke und das Philosophische in der Beobachtung der kleinsten Dinge lassen ihn auch hier nicht im Stich.



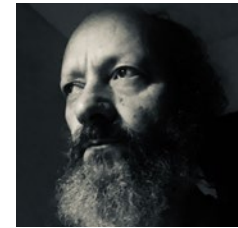
„VIEL SPRACHWITZ“
KRONEN ZEITUNG

„GUTER STOFF“
ÖÖNACHRICHTEN

„BERÜHREND-BIZARR“
TIROLER TAGESZEITUNG

„FENSTER ÖFFNEN“

Herbert Christian Stöger



1968 in Linz. Kunstuni Linz (Diplom) und UdK Berlin. Ausstellungen im In- und Ausland. Publikationen in literarischen Zeitschriften und Kunstkatalogen. Organisation diverser Literatur- und Kunstprojekte im OÖ. Kunstverein und mit der GAV. Zuletzt erschien *Entwendungen*, 2018 und *von hier bis bald*, 2020, beide bei fabrik.transit wien, 2020

Ich bilde mir etwas nicht ein. Mit einer gewissen Sicherheit war ich anwesend. Vor mir ein Haus und drei Wohnungen nebeneinander. Es geht um drei Schwestern, die aber weder miteinander verwandt noch befreundet sind. Sie sind schlichtweg dazu verurteilt, neben- und irgendwie auch miteinander zu leben. So lange das stattfindet, fragen sie sich, ja fragen sie sich eigentlich, wie lange halten wir dieses Leben noch aus. Das heile Leben kann immer noch später durch ein krankes, wirkliches ersetzt werden. Sie haben es später alle erlebt. Dem Schein ist das Licht ausgegangen und ließ alle im Finstern stehen.

Täglich dosierte Medikation verbindet, vereint und trennt sie noch nicht durch eine Überdosis voneinander. Eine gewisse Sehnsucht danach ist aber zu spüren. Entgegen einer Krankenhaus-Situation in einer psychiatrischen Abteilung will aber keine die Medikation absetzen oder heimlich ins Klo verschwinden lassen. Tabletten werden erwartet und ersehnt. Verschiedenfarbige verheißen unterschiedliche Lösungen. Je gelber je lieber je schwerer und wirksamer gegen ... für die Überwindung des wiederkehrenden Gedankens an das eigene Schicksal. Die Überwindung des nächsten Tages ist die größere Hürde.

Es hilft nur ein jeweiliges Klammern an Gegebenheiten. Sei es eine Thujenhecke, die bald zum Opfer einer Straßenverbreiterung fallen wird. Der Verfllossene kann gedanklich nicht und nie abgeschüttelt werden und lässt dadurch noch immer ein Rinnsal an Hoffnung quellen. Die Dritte ist Mutter eines Sohnes, der ebenfalls drogenabhängig herumliegt, und Schimpftiraden an ihn bestimmen seine Tagesordnung.

Nichts durchbricht diese Ordnung. Das sind die Aussichten. Es könnte ein Ausblick auf eine Autobahn sein, der alle zusammenhält. Aber es geht um die Frage, wer beobachtet wen? Gibt es eigentlich eine Welt auf der anderen Straßenseite, oder ist das nur ein großer Spiegel, von dem man sich nicht abwenden kann.

Gibt es da noch ein Geheimnis zu lüften oder ist es genug, das Fenster hin und wieder zu öffnen und zu schließen.

DIE SEDIERTEN

THEATERSTÜCK VON MARTIN PLATTNER

JETZT IN DEN KAMMERSPIELEN
LANDESTHEATER-LINZ.AT

ALLES GUTE ZUM NICHTGEBURTSTAG!*

* Liebe Leserin, lieber Leser,
solltest du heute bei einer Chance von
eins zu dreihundertfünfundsechzig
(es ist ja ein Schaltjahr!)
Geburtstag haben, herzlichen Glückwunsch,
lass dich feiern
und lies morgen weiter! :)

Text: Christine Härter
Illustration: Linda Dinhobl

Ich wünsche dir einen wunderbaren
Nichtgeburtstag! Ich hoffe, du kannst
ihn mit tollen Menschen verbringen, gut
essen und schöne Überraschungen genießen!

Nichtgeburtstag? Entschuldigung, bitte was?

Der Nichtgeburtstag ist eine Idee aus Lewis
Carrolls *Alice im Wunderland*. Warum den
Geburtstag feiern, der nur einmal im Jahr ist,
wenn man an 364, und dieses Jahr sogar an 365
Tagen den Nichtgeburtstag feiern kann! Zuge-
geben, alle Figuren im Wunderland sind etwas
verrückt. Aber nur weil etwas verrückt klingt,
heißt das noch nicht, dass es sich nicht lohnen
könnte, darüber nachzudenken.

Was heißt denn Geburtstag feiern? Im Mittel-
punkt stehen, Geschenke bekommen, Glück-

wünsche, Besuch, man kann die Freund*in-
nen einladen und macht etwas Besonderes. Ich
erinnere mich an Schnitzeljagden, Ausflüge
ins Schwimmbad, Topf schlagen und Wasser-
schlachten im Garten. Nicht unbedingt am
Geburtstag direkt, da waren oft Tanten, On-
kel und vor allem die Großeltern da, aber am
Wochenende davor oder danach. Doch es gab
auch blöde Geburtstage: Es kamen nur wenige
Leute, ich war krank, oder es war kalt und ver-
regnet. Und als Erwachsener ist mir das auch
schon passiert – manche Erwachsenen sollen
daher das Geburtstagfeiern sogar ganz aufge-
geben haben.

Gerade deshalb wäre es doch umso schöner,
man feiert jeden Tag. Dann ist es nicht so
schlimm, wenn es an einem Tag mal blöd ist,
man muss nicht ein ganzes Jahr warten, um
wieder einen schönen Geburtstag zu haben.
Und gerade das aktuelle Jahr, in dem man sei-
nen Geburtstag vielleicht nicht so feiern kann,
wie man möchte ... das wäre doch super, oder?

THEATERPÄDAGOGIK JUNGES THEATER

Live, digital und irgendwie dazwischen – so
bieten wir diese Spielzeit rund um die Vor-
stellungen des Jungen Theaters ein abwechs-
lungsreiches Vermittlungsprogramm für
Schulen an! Neugierig geworden?

Mehr Informationen finden sich auf:

landestheater-linz.at/theaterpaedagogik

ALICE IM WUNDERLAND

NACH LEWIS CARROLL | 6+
KOOPERATION MIT DER ANTON BRUCKNER
PRIVATUNIVERSITÄT LINZ

Premiere 8. November 2020
Kammerspiele

Inszenierung Nele Neitzke
Bühne und Kostüme Kristopher Kempf
Video David Panhofer
Musik Nebojša Krulanović
Choreografie Ilja van den Bosch
Dramaturgie Christine Härter

Mit Max Bendl*, Isabella Campestrini,
Friedrich Eidenberger, Levent Kelleli*,
Alexander Köfner, Sofie Pint, Melanie
Sidhu*, Annelie Straub*

*Schauspielstudio / Studierende der Anton
Bruckner Privatuniversität

Aus Neugier folgt Alice einem verspäteten Kaninchen in eine Welt, in der alles anders ist, als sie es bisher kannte: Tiere sprechen, ein Ei singt und den ganzen Tag wird eine Tee-party gefeiert, doch der Tee ist und bleibt aus. Vielleicht weiß die Herzkönigin ja einen Rat, wenn auch alle Angst vor ihr haben ... Folgen wir Alice in ein Land voller absurder Regeln, fantastischer Gestalten und unglaublicher Begebenheiten!

Weitere Vorstellungen

25. November, 1., 2., 3., 4., 6., 8., 9., 10., 11., 13.,
15., 16., 17., 18., 20., 21., 22., 26. Dezember 2020
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Aber wie feiert man denn einen Nichtgeburtstag? Bei Alice feiert ihn die Herzkönigin, und da scheint es eigentlich genauso wie ein Geburtstag abzulaufen: Glückwünsche, Einladungen, Gäste, Lieder, es wird Krocket gespielt (was vielleicht etwas königlicher ist als Topfschlagen), und dann soll es Kuchen geben.

Aber wie feiert man selbst einen Nichtgeburtstag? Wenn man klein ist, wird ja alles für einen gemacht: Das wäre schon fein, wenn die Eltern jeden Tag einen Kuchen backen würden und alles dekorieren und man Geschenke bekäme. Aber: Die Eltern haben ja auch fast jeden Tag Nichtgeburtstag. Für die muss man dann jeden Tag etwas basteln, Blumen pflücken, Gutscheine fürs Staubsaugen verschenken ... Und für Geschwister muss man sich auch etwas überlegen. Und die Großeltern wären jeden Tag zu Tee und Kuchen da und hätten selbst Nichtgeburtstag. Und was ist mit den Freunden und Freundinnen? Man müsste sich gut absprechen, wer wann welche Nichtgeburtstagsfeier feiert. Als Erwachsener wird es auch nicht leichter, da muss man womöglich selbst einen Kuchen backen und dekorieren ... Und die ganzen Vorbereitungen müsste man immer an einem Tag treffen, an dem man aber eigentlich gerade Nichtgeburtstag feiert. Das scheint doch etwas komplizierter zu werden, wenn man nicht gerade Königin ist und jede Menge Bedienstete hat, die das für einen planen. Vielleicht ist die Idee doch zu verrückt.

Obwohl? Vielleicht ist es auch einfach ein Gedanke, der den Tag schöner machen kann. Statt mürrisch am Frühstückstisch zu sitzen, wünscht man sich erstmal einen schönen Nichtgeburtstag! Zuckerl dabei? Teile sie zum Nichtgeburtstag mit allen Freund*innen! In der Schule steht ein Diktat an? Kann nicht so schlimm werden, es ist ja dein Nichtgeburtstag, da passt du einfach gut auf und dann wird das schon. Die Oma oder der Onkel hat lange nichts mehr von dir gehört und konnte auch

nicht zum Kuchen vorbeikommen? Schick ihm oder ihr doch eine Karte zum Nichtgeburtstag! Es ist ein sonniger Sonntag und du hast ganz viel freie Zeit? Alles Gute zum Nichtgeburtstag!

Es muss ja nicht immer eine ausgiebige Feier sein. Vielleicht reicht es einfach, jeden Tag als ein kleines Geschenk zu betrachten, sich überraschen zu lassen und diese Freude an die Familie und Freundinnen und Freunde weiterzugeben.

So verrückt ist das doch gar nicht, oder?

GEFÄHRLICHE LIEBSCHAFTEN

VON CHRISTOPHER HAMPTON UND CHODERLOS DE LACLOS

„SO GEHT BRIEFROMAN!“
DER STANDARD

„GRANDIOS ÜBERZEICHNETE
BAROCK-KOSTÜME“
KRONEN ZEITUNG

JETZT IM SCHAUSPIELHAUS
LANDESTHEATER-LINZ.AT

TANZT, TANZT, SONST SIND WIR VERLOREN!

Probenarbeit und Choreografie mit Corona-Bestimmungen – Die Quadratur des Kreises?



Mit der Tanzdirektorin und Choreografin Mei Hong Lin sprach Dramaturgin Roma Janus.
Fotos: Laurent Ziegler

Wie war die Rückkehr in den Ballettsaal nach dem Lockdown?

Mei Hong Lin: Die Rückkehr in den Ballettsaal war eine große Freude, erfüllte mich aber mit genauso großer Skepsis. Einerseits waren wir glücklich, endlich den gewohnten Arbeitsalltag wieder aufnehmen – miteinander erleben, schöpfen, gestalten und kreieren – zu können. Andererseits frustrierte diese Situation, da insbesondere der Tanz mit der implizierten Körperlichkeit und dem ausgeprägten Bedürfnis nach Körperkontakt unter Corona-Bestimmungen eine Herausforderung darstellt. Es waren konträre Gefühlswelten, die da aufeinanderprallten. Wie sollen wir auf Distanz miteinander tanzen? Wie kann man den Körperkontakt meiden? Im Tanz sind Körper und Körperlichkeit der Ausgangspunkt, die Basis, auf der man eine Choreografie aufbaut. Etwas mit diesen Einschränkungen zu kreieren, war daher eine enorme Aufgabe.

Wir mussten uns den strengen Covid-19-Maßnahmen unterordnen und anpassen, um überhaupt arbeiten zu dürfen. Besonders schwer war hierbei das Einhalten der räumlichen Distanz im Ballettsaal, die aus den Abstands-Regelungen resultierte. Ab Juni 2020 haben Training und Proben wieder in kleinen Gruppen stattfinden können. Hierbei sei erwähnt, dass die Tänzer*innen gewohnt sind, sehr diszipliniert zu arbeiten und mit Einschränkungen umzugehen. Die räumliche und körperliche Distanz wurde gewissermaßen Teil einer neuen Normalität. Auch ich habe eine Maske getragen, um das Infektionsrisiko auf ein Minimum zu reduzieren.

Trotz all dieser Einschränkungen war es eine große Freude, miteinander zu sein, und als ganz besonders schön empfinde ich auch, uns nun wieder live zu erleben und nicht nur über Video. Im Lockdown haben wir mit jeder Wo-

che gehofft, wieder in den Arbeitsprozess zurückkehren zu können. Jeder der Kompanie hat natürlich versucht, sich in der Isolation fit zu halten, aber das konnte die tägliche Trainings-Routine im Ballettsaal nicht ersetzen. Die Nachwirkungen waren auch nach der Rückkehr in den Ballettsaal noch zu spüren. Wir haben zwei Wochen benötigt, um wieder in die alte Form zurückzufinden. Tanz und Bewegung brauchen Raum. Sich herantasten, über die eigenen Grenzen hinausgehen, den Raum brechen – diese räumlichen Kapazitäten braucht ein Tanzkörper.

Was bedeutet es, eine Tanzproduktion unter Corona-Bestimmungen zu entwickeln?

Für uns, das gesamte Ensemble, war es besonders schwer, mit dieser unvorhersehbaren Situation umzugehen, und ich habe überlegt, wie man unter diesen ungewohnten Umständen arbeiten kann bzw. welche Art eines Tanzstücks möglich wäre.

Wir alle, die Theaterleitung, Tänzer*innen, Kolleg*innen und ich als Choreografin und Tanzdirektorin tragen große Verantwortung. Wir müssen uns selbst schützen und füreinander sorgen. Unabhängig von den Bestimmungen und Einschränkungen, wusste ich, dass wir einen Weg finden müssen, um auf die Bühne zurückkehren zu können. Deshalb habe ich ein choreografisches Konzept entwickelt, das dem Sicherheitskonzept des Landestheaters Linz gerecht wird und somit eine „coronataugliche“ Produktion geschaffen – *Bilder einer Ausstellung*.

Obwohl es mir am Anfang unmöglich schien, unter den gegebenen Bedingungen ein Tanzstück umzusetzen, siegte schließlich mein Wunsch, wieder als Choreografin aktiv zu sein. Jetzt sehe ich, dass diese Rückkehr in den Alltag und das Schaffen einer Kreation unter solchen Bedingungen uns viel Kraft und Hoffnung gegeben hat. Über die Distanz haben wir einen Weg gefunden, NEUES zu kreieren, und das erfüllt mich mit Freude. Das bedeutet nicht, dass ich von nun an nur solche Produktionen machen werde, doch für den Augenblick bin ich

mehr als glücklich, dass wir die Möglichkeit dazu hatten. Das Ergebnis ist gewissermaßen auch auf eine persönliche, tiefe Reflexion zurückzuführen und auf die Erfahrung, wie viel Emotion durch Distanz entstehen kann.

Was ist nun als Stück entstanden?

Bilder einer Ausstellung. Ich hatte schon oft Produktionen, bei denen die Choreografie und die Musik gleichzeitig entwickelt wurden. Es ist immer ein aktiver, gemeinsamer Arbeitsprozess, ein Work in Progress. Es braucht Zeit, sich aufeinander einzulassen und sich einzuspielen. Dazu gehören Geduld und Vertrauen und vor allem gegenseitige Inspiration. Natürlich kann es dabei auch zu Meinungsverschiedenheiten kommen, doch der gemeinsame Diskurs ist jedes Mal eine neue Bereicherung. Es ist eine Arbeit mit Gegensätzen und mit Kontrasten, und genau das habe ich gesucht. Ich habe schon mit verschiedenen Komponisten zusammengearbeitet, aber noch nie mit einem Sounddesigner, einem Klangkomponisten, wie RANDOMHYPE, der live electronic auf der Bühne umsetzt. Und nicht zu vergessen, Musorgskis Musik, sein Klavierzyklus, ist großartige Musik. Eine große Rolle spielt bei dieser Kooperation der Pianist Stefanos Vasileiadis, der mit viel Sensibilität und Kreativität agiert hat.

Wie ist die Programmgestaltung in dieser besonderen Spielzeit?

Für diese Spielzeit waren ursprünglich ganz andere Stücke geplant. Wir haben Ende Februar meine Fassung von *Cinderella* uraufgeführt, konnten aber leider nur die Premiere und eine weitere Vorstellung auf die Bühne bringen, bevor der Lockdown kam. Die Produktion *Cinderella* ist ein Tanzstück mit einem komplexen Bühnenbild mit aufwändigem technischen Ablauf. Die anspruchsvolle tänzerische und theatralische Darbietung verlangt eine unglaublich große Ensembleleistung, und da muss man schon die ganze Seele hineingeben.

Als sich dann herausstellte, dass wir die Produktion unter den aktuellen Umständen nicht



zeigen können, war es uns ein Anliegen und großes Bedürfnis, *Cinderella* frühestmöglich wiederaufzuführen. Nachdem es jedoch absehbar war, dass dies nicht so schnell möglich sein würde, habe ich entschieden, eine Produktion zu entwickeln, die alle Voraussetzungen erfüllt. So entstand *Bilder einer Ausstellung*. Ab Dezember 2020 wird auch *Cinderella* wieder zu sehen sein.

Im November steht die Premiere von *Heroes* auf dem Spielplan. Was hat es damit auf sich?

Ich habe mir sehr gewünscht, trotz der Umstände ein vielseitiges Programm für unser Publikum anzubieten. Aufgrund der notwendigen Verschiebung von *Cinderella* präsentieren

wir *Heroes*, ein Stück des Nachwuchschoreografen Valerio Iurato. Die Premiere von *Heroes* war ursprünglich für März 2020 im Ballettsaal geplant und musste aufgrund der Pandemie abgesagt werden. Mir ist es sehr wichtig, Tänzer*innen, die das Talent und das Potenzial haben, zu choreografieren, zu fördern und dem Linzer Publikum vorzustellen. Deshalb bin ich besonders stolz, Valerio Iurato, der seit Jahren Tänzer bei TANZLINZ ist, diese Chance geben zu können.

Was möchten Sie Ihrem Publikum in dieser Spielzeit vermitteln, im Rückblick auf die letzten Monate?

Während der Ausgangsperre versuchte man, über die Medien künstlerische Inhalte zu ver-

mitteln und präsent zu bleiben, um die Kommunikation mit dem Publikum aufrechtzuerhalten. Obgleich ich das gutheiße, ist es jedoch für mich persönlich etwas sehr Wichtiges, wieder im Theater und auf der Bühne zu sein, um Aufführungen und Künstler*innen live zu erleben. Das hat einen einmaligen Wert und kann mit keiner anderen Übertragungsform verglichen werden. Als Publikum im Theater zu sein, das erzeugt ein Gefühl der kollektiven Resonanz. Es ist ein emotionaler, nonverbaler Austausch mit den Künstler*innen.

Das ist auch die Motivation, warum wir weiter Theater machen. In so einer schwierigen Zeit muss es Kunst geben – MEHR KUNST – wir müssen noch mehr tanzen. „Tanzt, tanzt, sonst sind wir verloren!“ (Pina Bausch).

#ZWEI



Foto: Ashley Classen

#ZWEI

BILDER EINER AUSSTELLUNG

Julian Rachlin ist einer der spannendsten und renommiertesten Geiger der Gegenwart. In den vergangenen drei Jahrzehnten hat er sein Publikum mit seiner einzigartigen Musikalität, seinem reichen und differenzierten Geigenton, seinen herausragenden Interpretationen für sich eingenommen und mit allen großen Orchestern und Dirigenten dieser Welt musiziert. Mit Linz verbindet Rachlin sehr viel, da er hier bei Boris Kuschnir, einem ehemaligen Konzertmeister des BOL, am Bruckner Konservatorium studiert hat und zuletzt ein gefeiertes Debüt als Dirigent eines Stifkonzerts mit dem BOL gab. Seit 1998 dirigiert Rachlin viele namhafte Orchester. Im zweiten Konzert der BOL-Reihe ist er in Tschaikowskis Violinkonzert als dirigierender Solist zu erleben. Nach der Pause erklingt mit Mussorgskis *Bilder einer Ausstellung* ein weiteres Wunderwerk russischer Musik.

MITTWOCH, 2. DEZEMBER 2020 | 19.30
BRUCKNERHAUS LINZ

Pjotr I. Tschaikowski
Konzert für Violine und Orchester D-Dur, op. 35 (1878)

Modest Mussorgski | Maurice Ravel
Bilder einer Ausstellung (1874, 1922)

Julian Rachlin *Violine und Dirigent*

Koncertkarten erhalten Sie direkt beim Kartenservice des Landestheaters Linz:

Kartenservice +43 (0)732/76 11-400,
kassa@landestheater-linz.at
landestheater-linz.at

DIE OBERÖSTERREICHISCHE KONZERTREIHE

NEU: DIE ROTE COUCH



Frei nach dem Motto „Von Altem und Neuem“ will das Bruckner Orchester Linz in einer eigenen Konzertreihe immer neue Horizonte eröffnen. Die fünf Konzerte der Saison 2020/2021 bieten mit ihren unterschiedlichen Programmen ein unverwechselbares Musikerlebnis. Doch dem nicht genug: Rund um das Konzert gibt es neben den schon etablierten „Kost-Proben“ mit Chefdirigent Markus Poschner ab nun auch die „Rote Couch“ – eine Konzerteinführung der besonderen Art.

präsentiert von **Oberösterreichische**
www.keinesorgen.at

JETZT!

Was schert uns der Moment? In die Hände geklatscht, schon ist er vorbei. Normalerweise interessiert uns doch vielmehr: Was kommt morgen? Die Musik schafft es immer wieder, uns in die Gegenwart zu setzen. Musik kann gar nicht alt genug werden, um nicht erst im Augenblick, in dem sie gespielt und gehört wird, lebendig, sehr jung zu sein. Man mag an ihr vielleicht barocke, klassische oder avantgardistische Spuren oder gar den Namen des Schöpfers erkennen. Das Alter ist beim Spielen und Hören völlig irrelevant, es passiert dann, wenn es passiert, im Jetzt! In diesem Augenblick sind wir als Horchende solidarisch miteinander verbunden und brauchen sonst nichts zu tun, als zu lauschen.

Im März dieses Jahres sind wir ausnahmslos alle zu Anfänger*innen in einem kollektiven Ausnahmezustand geworden. Wer Anfänger*in ist, muss früher oder später etwas anfangen wissen, selbst wenn es nicht freiwillig geschieht. Als Anfängerin, als Anfänger betritt man Neuland, wenn es auch nicht das erste Mal sein muss. Ein Virus hat uns allesamt in eine Warteposition gebracht. Wir mussten und sollen immer noch Abstand voneinander halten. Vieles ist uns in diesen Tagen wieder bewusst geworden, was wir brauchen und was wir zu brauchen glauben. Eine unglaubliche Erfahrung, für viele auch existenziell. Das asynchron Geglaubte und Selbstbehauptete hat sich als Illusion entpuppt: Es wurde uns die Kontrolle über unseren Alltag entzogen und wir bemerkten, das meiste ohnehin nie unter Kontrolle gehabt zu haben. Wir mussten auf Distanz gehen, um uns als Gesellschaft wieder näherzu-

kommen. Unsere Behausungen wurden zu exklusiven Gegenwartszimmern für alles. Dort saßen und arbeiteten wir, unterrichteten unsere Kinder und so vieles mehr. Bemerkenswert war doch das Bedürfnis, von sich hören zu lassen. Wenige Tage nach Beginn des Lockdowns wurden die Balkone und Terrassen zu Konzertpodien. Fast täglich gab es Balkonkonzerte. Innenhöfe, Straßenzüge und Plätze wurden mit Klang erfüllt. Manchmal wurden sogar gemeinsame Lieder ausgerufen und wir wurden durch eine weitläufige Klangwolke verbunden. Musik verbindet spielerisch, es ist ein Grundbedürfnis, von sich hören zu lassen und gehört zu werden. Im Hören *ge-hören* wir zueinander, wissen voneinander. In Zeiten der Distanz wird hörbarer, was wir Menschen brauchen.

Das letzte Linzer Großereignis vor dem Lockdown war unsere *Missa Universalis*. Die Resonanz auf dieses Ereignis war schlichtweg ergreifend. Nach *Nulleins* war es das zweite Konzert in unserer eigenen Konzertreihe, die damit begründet worden ist. In der langen Orchestergeschichte haben wir jetzt erstmals unsere eigenen Konzerte im Brucknerhaus. Damit wird ein neuer Raum geöffnet. Wir brauchen gemeinsame Räume, um in Beziehung zu sein. Das wissen wir nicht erst seit dem Ausbruch der Pandemie, die uns immer noch beschäftigt. Wir freuen uns auf viele Begegnungen in unserem Raum, in unserer Konzertreihe und sonst wo, wo wir spielen und gehört werden können!

Norbert Trawöger
Künstlerischer Direktor

NOVEMBER 2020

4.11.
AK CLASSICS: MARIA THERESIA
Joseph Haydn *Sinfonie C-Dur, Hob. 1:48 Maria Theresia*
Kurt Schwertsik *Konzert Nr. 1 für Violine und Orchester, op. 31*
„Romanzen im Schwarztintenton & der geblühten Paradiesweis“
Antonín Dvořák *Sinfonie Nr. 1 c-moll, op. 3*
„Die Glocken von Zlonice“
(Fassung von Dennis Russell Davies)
Benjamin Herzl *Violine*
Dennis Russell Davies *Dirigent*
19.30 | **Brucknerhaus Linz**

14.11.
PREMIERE: I CAPULETI E I MONTECCHI
Tragedia lirica in zwei Akten von Vincenzo Bellini
Enrico Calesso *Dirigent*
19.30 | **Großer Saal Musiktheater**

21.11.
MOSAİK-KAMMERMUSIK AUF DER SUCHE NACH IDENTITÄT
Werke von Carl Nielsen, Antonín Dvořák und Dmitri Schostakowitsch
11.00 | **Hauptfoyer Musiktheater**

DEZEMBER 2020

2.12.
#ZWEI: BILDER EINER AUSSTELLUNG
Pjotr I. Tschaikowski *Konzert für Violine und Orchester D-Dur, op. 35*
Modest Mussorgski | Maurice Ravel
Bilder einer Ausstellung
Julian Rachlin *Violine, Dirigent*
19.30 | **Brucknerhaus Linz**

5.12.
MOSAİK-KAMMERMUSIK VERGANGENES NEU ENTDECKEN
Werke von Philipp Heinrich Erlebach, Felix Mendelssohn Bartholdy und Anton Arensky
11.00 | **Orchestersaal Musiktheater**

13.12.
AIMARD & SPINOSI 1809 – BEETHOVEN, NAPOLEON UND DIE EROBERUNG WIENS
Gaspard Spontini *Ouvertüre zur Oper Fernand Cortez ou La conquête du Mexique*
Étienne-Nicolas Méhul *Sinfonie Nr. 2 D-Dur*
Luigi Cherubini *Ouvertüre zum Drama lirico Pimmallione*
Ludwig van Beethoven *Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 Es-Dur, op. 73*
Pierre-Laurent Aimard *Klavier*
Jean-Christophe Spinosi *Dirigent*
11.00 | **Brucknerhaus Linz**

20.12.
WEIHNACHTSKONZERTE PADDINGTON BÄRS ERSTES KONZERT
Musik von Herbert Chappell
Text von Michael Bond
Sven Kaschte *Erzähler*
OÖ Tanzakademie
Ilja van den Bosch *Choreografie*
Katharina Müllner *Dirigentin*
11.00 | 15.30 | **Brucknerhaus Linz**

22.12.
PREMIERE: CINDERELLA (WA)
Tanzabend von Mei Hong Lin
Musik von Sergej Prokofjew
Marc Reibel *Dirigent*
19.30 | **Großer Saal Musiktheater**

30.12.
KOST-PROBE: STRAUSS' HELDENLEBEN
Auszüge aus Richard Strauss' Tondichtung *Ein Heldenleben Es-Dur, op. 40*
Markus Poschner *Dirigent, Moderator*
12.30 | **Brucknerhaus Linz**

MOSAİK

DIE KAMMERMUSIK-REIHE DES BRUCKNER ORCHESTER LINZ

Die Reihe *Mosaik* lässt Sie ins Herz des Orchesters vordringen. Wie unter einem Vergrößerungsglas sieht man uns bei dem, was wir am liebsten tun: gemeinsam musizieren. Einmal ohne Dirigent und im Kontrast zum groß besetzten Orchester öffnen wir den intimeren Rahmen der Kammermusik und geben Einblick in unsere Welt. Stücke, die uns persönlich am Herzen liegen, erklingen auf höchstem Niveau.

Wir feiern die Vielfalt der Besetzungen, die die beinahe unerschöpfliche instrumentale Bandbreite des BOL ermöglicht. Wechselnde Themenkreise mit geschickt konzipierten Programmen laden zu Musik vom vertrauten Klaviertrio über das schon ungewöhnliche Violintrio bis hin zum selten gehörten Horn-Oktett. Im Orchester sieht man einander täglich und dennoch erlaubt uns die unmittelbare Begegnung in der Kammermusik, sich stets neu zu entdecken. Was in der Gesellschaft breit diskutiert wird, gelingt hierbei spielend. Menschen aus zahlreichen Nationen verständigen sich ohne Worte, hören einander zu und bilden, ohne sich zu verlieren, im gemeinsamen Musikerlebnis ein großes Ganzes. Dabei ist uns soziales Engagement eine Herzensangelegenheit. Die Gagen werden zur Gänze karitativen Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Lernen Sie uns persönlich kennen und tauchen Sie ein – am Puls der Musik ins Herz des Orchesters.

AUF DER SUCHE NACH IDENTITÄT SAMSTAG, 21. NOVEMBER 2020 | 11.00 HAUPTFOYER MUSIKTHEATER

Carl Nielsen (1865–1931)

Bläserquintett, op. 43

Patric Pletzenauer *Flöte*

Margret Brusckke *Oboe*

Herbert Hackl *Klarinette*

Clemens Wöb *Fagott*

Daniel Loipold *Horn*

Antonín Dvořák (1841–1904)

Streichquintett Es-Dur, op. 97

Alexander Heil & Sophie Neuhauser *Violine*

Benedict Mitterbauer & Anna Firsanova *Viola*

Yishu Jiang *Violoncello*

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Klaviertrio Nr. 2 e-moll, op. 67

Răzvan Negoită *Violine*

Yishu Jiang *Violoncello*

Elena Nemtsova *Klavier*

VERGANGENES NEU ENTDECKEN SAMSTAG, 5. DEZEMBER 2020 | 11.00 ORCHESTERSAAL MUSIKTHEATER

Philipp Heinrich Erlebach (1657–1714)

Ouvertüren-Suite Nr. 4

AMANI Ensemble Linz:

Ingrun Findeis-Gröpler &

Jochen Gröpler *Violine*

Gerda Fritzsche & Ekaterina Timofeeva *Viola*

Stefan Tittgen *Violoncello*

Sarah Bruderhofer *Kontrabass*

Martina Schobersberger *Cembalo*

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Streichquartett Nr. 3 e-moll, op. 44/1

Johanna Bohnen & Jana Kuhlmann *Violine*

Laura-Maria Jungwirth *Viola*

Bernadett Valik *Violoncello*

Anton Arensky (1861–1906)

Streichquartett Nr. 2 a-moll, op. 35

Rieko Aikawa *Violine*

Gunter Glössl *Viola*

Bertin Christelbauer & Benedikt Hellsberg

Violoncello

MUSICA SACRA

BEWEGENDE ZEITEN

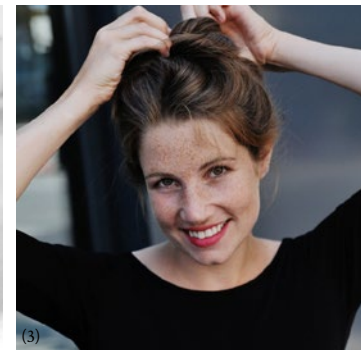
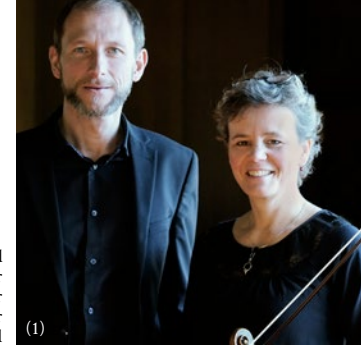
Internationale Stars bei musica sacra linz: Christiane Gagelmann spielt Bibers *Freudenreiche* *Mysterien*, Cinquecento singt Thomas Tallis' schönste Motetten.

Die beiden November-Konzerte von musica sacra könnten nicht besser in unsere heutige Zeit passen. Trotz manch widriger Umstände erlaubt es gerade die Musik – und im speziellen die Kirchenmusik – die unbedingt notwendige Zuversicht und Freude bei einem gemeinsamen Erleben eines Konzerts zu verströmen. So präsentiert die Capella Lentiensis von Bernhard Prammer mit Solo-Barockgeigerin Christiane Gagelmann am 6. November im Alten Dom Heinrich Ignaz Franz Biber's *Fünf freudenreiche Mysterien* als rares Beispiel von sakraler Instrumentalmusik. Die fünf Sonaten sind Balsam für die Seele. Diese wird zudem von Andrea Winklers neuestem Text *Den Himmel hinunter* genährt, den NESTROY-Preisträgerin Anna Rieser zwischen den Stücken liest. Die aus Freistadt stammende Schriftstellerin hat eigens für den Beginn des Biber-Konzertzyklus bei musica sacra die beiden Texte geschrieben, die eine wunderbare heutige Ergänzung zu den Darstellungen aus dem Leben Marias und ihres Sohnes Jesus Christus in den Rosenkranzsonaten sind, die zu den eindrucksvollsten Schöpfungen barocker Musik zählen.

**Die fünf freudenreichen Mysterien
6. November 2020, 19.30 Uhr
Alter Dom zu Linz**

Noch einen Schritt zurück in der Musikgeschichte macht das famose Männerquintett Cinquecento Renaissance Vokal. Zum Ersten

(1) Christiane Gagelmann und Bernhard Prammer, © Reinhard Winkler
(2) Andrea Winkler, © Hannes Raffaseder
(3) Anna Rieser, © Stefan Klüter
(4) Cinquecento, © Theresa Pewal



musica sacra
MUSIK IN LINZER KIRCHEN

Informationen und Karten:

0732/76 11-400

bestellung@musicasacra.at

musicasacra.at

Advent reisen die fünf Herren aus Österreich, Belgien, Deutschland, England und der Schweiz an und machen ihrem Namen – dem 16. Jahrhundert – alle Ehre: „Songs for Troubled Times“ aus der Renaissance singt Cinquecento mit Star-Countertenor Terry Wey, der auch Mitglied von Tallis Scholars ist. Dieser zeigt sich verblüfft über die Aktualität des besonderen Programms für Linz: „Christopher Tye ist ein außergewöhnlicher, in Österreich kaum bekannter Komponist. Seine wunderbare *Mean Mass* steht im Mittelpunkt des Konzerts, welches die Einflüsse der Religionskriege im England des 16. Jahrhunderts auf die Kompositionen dieser Zeit reflektiert. Diese Musik vor fast 500 Jahren wurde also auch in ‚troubled times‘ komponiert!“ Durchsetzt wird die Messe von dem großen Meister Thomas Tallis mit seinen wunderbaren Motetten wie „Salvator mundi“ oder „If ye love me“.

**Erster Advent | Songs for Troubled Times
29. November 2020, 17.00 Uhr
Minoritenkirche Linz**

NOV/DEZ 2020

27.11.
KUSCHELTIERKONZERT 1 „AM SEE“
 MOVE.ON-Konzert für 0 bis 3-Jährige
 Eine Konzertidee von Albert Landertinger
 10.00 + 15.00 | BlackBox Musiktheater

28.11.
TOPOLINA FEIERT WEIHNACHTEN | 3+
 Musikpädagogisches Zuhör- und
 Mitmach-Musiktheater
 13.00 + 15.00 | FoyerBühne Musiktheater

04.12.
JAZZLOUNGE: MANFRED WEINBERGER TRIO
SUPPORT: RIDE THE SLIDE
 20.00 | BlackBox Musiktheater

05.12.
OÖN CHRISTKINDL-GALA 2020
Benefizkonzert
 Der Reinerlös der Christkindl-Gala geht an Familien aus OÖ,
 die durch einen Schicksalsschlag in Not geraten sind.
 19.30 | Schauspielhaus

16.12.
DIE ZEBRAS ERINNERN SICH
 Impro-Show mit Live-Musik
 20.00 | BlackBox Musiktheater

30.12.
GOLD UND SILBER
 Das festliche Operettenkonzert zum Jahres-
 wechsel mit Stargast Ildiko Raimondi
 Vinzenz Praxmarer *Dirigent*
 17.00 + 19.30 | Orchestersaal Musiktheater

DIE TURBOROSINEN
FRAU 4.0 – FLIAG HENDL FLIAG!
 20.00 | BlackBox Musiktheater

31.12. + 01.01.
SILVESTERKONZERT DES
JOHANN STRAUSS ENSEMBLES
 Leitung: Russell McGregor
 17.00 + 19.30 | Orchestersaal Musiktheater

BITTE INFORMIEREN SIE SICH AUF
LANDESTHEATER-LINZ.AT ÜBER DIE
STETS AKTUALISIERTEN GASTSPIELE

MANUEL RUBEY „DAS LEBEN IST GUT“ LESUNG MIT MUSIK

Manuel Rubey liest Geschichten und Gedichte,
 die ihn selbst berühren, beschäftigen oder belus-
 tigen und spielt vielleicht das eine oder andere
 Stück auf der Gitarre. Texte von Elisabeth Gil-
 bert, David Sedaris, Thomas Bernhard, Karin
 Kohler, Helge Timmerberg, Laurie Penny, Alex
 Capus, Erich Kästner, Reinhard Tramontana,
 Ferdinand von Schirach, Jörg Fauser, Stefanie
 Sargnagel u. a.

9. November 2020 | Schauspielhaus



08.11. | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER
A TRIBUTE TO FRANK SINATRA – WOODSTOCK ALLSTAR BAND
 Das Beste von Frank Sinatra



20.11. | BLACKBOX MUSIKTHEATER
DIE ZEBRAS IN LOVE
 Impro-Show mit Live-Musik



18.11. | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER
LOUIE'S CAGE PERCUSSION „CHARACTERS“
 Tanzbarer Electroswing, Explosive Perkussion und fetzige Rockmusik



26.11. | KAMMERSPIELE
CLARA LUZIA „WHEN I TAKE YOUR HAND“
 Eine beinahe willkürliche Liedersammlung



30.11. | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER
MUSICBANDA FRANUI UND NIKOLAUS HABJAN
 Ein Georg Kreisler-Liederabend



17.12. | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER
FEDERSPIEL & ACADEMY SINGERS „VON DER LANGSAMEN ZEIT“
 Woodstock in Concert



HAMBURG

Musikalischer Silvester an der Elbe

Silvester-Konzert in der Elbphilharmonie
Dirigent: **Kent Nagano**
mit dem Philharmonischen Staatsorchester

Die Fledermaus mit **B. Skovhus** uvm.
in der Hamburger Staatsoper
29.12.2020 – 1.1.2021
ab **1.025,-**



KUNST- UND KULTUR-METROPOLE FRANKFURT

Aus einem Totenhaus im Opernhaus Frankfurt

Sonderausstellung **Max Beckmann** im Städel Museum

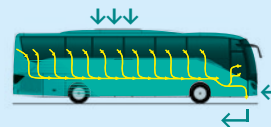
Mythos Kanada in der Malerei 1910-1940 in der Kunsthalle, Liebieghaus
18. – 21.2.2021
ab **570,-**

© Städel Museum

DAS REISEPARADIES KASTLER HAT MASSNAHMEN ERGRIFFEN, um Ihre Busreise so sicher wie möglich zu gestalten!

CORONA-FILTER!

Die gesamte Luft der Lüftung - Frischluft und Umluft - wird gefiltert und der Coronavirus zu 93 - 99 % abgetötet.



ADVENTREISEN · WEIHNACHTEN · SILVESTER · MUSIKREISEN



Auf den Spuren von Peter Rosegger

12. – 13.12.20 185,-
Weihnachten im Tiroler Land
23. – 26.12.20 459,-

Dem Christkind ganz nah!

Ostirorler & Pustertaler
Weihnacht
23. – 26.12.30 498,-

Weißensee · Einzigartige Weihnachtsstimmung!

Auch für Langläufer!
23. – 26.12.20 ab 498,-

Weihnachten im Rauriser Tal

23. – 26.12.20 579,-
Innsbrucker Silversterzauber & Neujahrskonzert Erl
31.12.20 – 1.1.21 ab 398,-

Kärntner Silvester Klagenfurt

Il barbiere di Siviglia
30.12.20. – 1.1.21 ab 368,-

Silvester in Brunn

Hoffmanns Erzählungen
Neujahrskonzert
31.12.20 – 1.1.21 ab 235,-

Silvester am schönsten Salzkammergutsee

31.12.20 149,-



Uriger Silvester in Filzmoos

31.12.20 ab 166,-
Schloss Grafenegg Oper und Operette inkl. Silvester-Dinner
31.12.20 ab 154,-

Leogang · Silvester am Berg

31.12.20 135,-
SILVESTER WIEN ab 144,-

Staatsoper · Die Fledermaus

Inszenierung: **Otto Schenk**
Volkoper Wien
Die Fledermaus

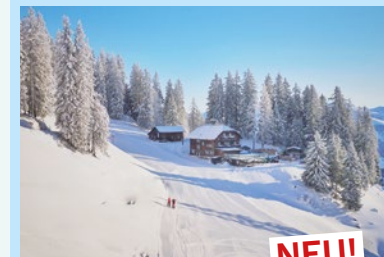
Wiener Ronacher · Cats

Kammerspiele · Die Liebe Geld mit M. Dangl uvm.
Josefstadt · Der Bockerer

Konzerthaus Wr. Symphoniker und Singakademie / Orosco-Estrada „Symphonie Nr. 9 von L. v. Beethoven“

Vindobona The Rats are back – Sylvestergala **inkl. 5-Gang-Menü**

LÄNDER & STÄDTE · WINTERWANDERUNGEN · VORSCHAU



NEU!

WINTERWANDERUNGEN

Ramsau 15.1.2021 62,-
Filzmoos

30.1. | 12.3.2021 58,-
Kitzbühel 6. – 7.2.2021 259,-

Gosau 13.2.2021 53,-
Grundlsee · Toplitzsee · Bad Ischl

25.2. | 19.3.2021 49,-
Winterwandern Weißensee

Hotel mit ausgezeichneter Küche!
28.2. – 3.3.2021 439,-

Ramsau 5. – 6.3.2021 235,-

WIENER RONACHER · Cats

7., 14., 15., 21. 11. 2020
9., 16.1. | 20.2.2021

13., 14.3. 2021 ab 119,-

WIENER STADTHALLE

Christmas Chaos
12.12.2020 ab 139,-

LÄNDER & STÄDTE

Ducati · Lamborghini · Ferrari
Hotel im Zentrum von Modena!

18. – 21.11.20,
24. – 27.3.21 ab 389,-

Prag 21. – 22.11.20
27. – 28.3.21 119,-

Rom Schönes Hotel im Zentrum!
21. – 25.3.21 ab 529,-

Amalfiküste mit Neapel · Sorrent
Amalfitana · Capri · Ischia

27.3. – 3.4.21 ab 959,-

VORSCHAU 2021

Grado 28.3. – 1.4.2021
Opatija 28.3. – 1.4.2021

Hüttengaudi im Bayerischen Wald mit Brauereibesuch, Pferdekutschenfahrt, Hütteneinkehr uvm.

24. – 25.4.2021 ab 199,-

Muttertag im traumhaften Pitztal
7. – 9.5.2021 339,-

Bundesgartenschau Erfurt
Hotel in Erfurt!

28. – 30.5.2021 349,-

Starlight Express Bochum
10. – 11.4.2021

20. – 21.11.2021 ab 299,-

Wiener Konzerthaus

Advent mit **Jonas Kaufmann**
8.12.2020 ab 106,-

Josefstadt ab 111,-

Geheimnis einer Unbekannten
21.11.2020

Das Konzert 28.11.2020 |
9.1. | 13.3. 2021

STAATSOOPER ab 110,-

Eugen Onegin
6.11.2020
(Premiere am 25.10.2020)

Das verratene Meer
13. (Premiere), 18.12.2020

Carmen 6. (Premiere),
20.2.2021

La Traviata 12., 20.3.2021
(Premiere am 4. 3. 2021)

Ariadne auf Naxos
21. 11. | 6. 3. 2021

OPERNERLEBNIS PARIS

„Aida“ mit **J. Kaufmann,**

E. Garanča, S. Radvanovsky,

L. Tezier uvm. | „Capriccio“
mit **D. Damrau, G. Groissböck**
15. – 20.2.2021 ab 1.095,-

VOM TANZ ZUM FILM

Immer auf der Suche nach Bewegung: Jonatan Salgado Romero

Text und Foto: Philip Brunnader

Bestimmt haben Sie, sofern Sie im Landestheater Linz Tanzstücke besucht haben, Jonatan Salgado Romero als Tänzer bewundern können. Mit etwas Glück sind Sie dem jungen Spanier auch auf der Linzer Herrenstraße begegnet, wenn er flott aber entspannt mit seinem Segway (ohne Lenkerstange, versteht sich) elegant vom Schauspielhaus ins Musiktheater gleitet – von einem Dreh zum anderen. Wenn nicht, dann halten Sie Ihre Augen offen. Allein das ist schon ein Ereignis. Und jetzt stellen Sie sich vor – er fährt damit nicht nur von A nach B. Er filmt auf seinem Segway ganze Tanzvideos, Imagefilme und vieles mehr. Selbstredend auch rückwärtsfahrend. Ein Multitalent, das nun vom Tanz zum Film gewechselt ist.

Wenn man Jonatan Salgado Romeros Büro mit seinem Schnittplatz im Schauspielhaus betritt, erinnert eine schwarze Jacke in einem schwarzen Rahmen an der ansonsten weißen Wand an seine Zeit als Tänzer. Es ist die Jacke, die Salgado Romero als Romeo in Jochen Ulrichs Ballett *Romeo und Julia* trug, das im Musiktheater Ende Mai 2013 zur Aufführung kam. 2008 holte ihn der damalige Ballettchef Jochen Ulrich ins Tanzensemble des Landestheaters Linz. Im Sommer 2019 beendete Jonatan Salgado Romero beim renommierten ImPuls Tanz-Festival Wien mit Kresniks *Macbeth* seine Tanzkarriere. Seine Leidenschaft für den Film ist so alt wie seine Leidenschaft für den Tanz. Mit Beginn der Spielzeit 2019/2020 wechselte der begabte Jungfilmer von der Bühne hinter die Kamera.

Für ihn ist es etwas Besonderes, Filme für das Theater zu produzieren, denn er versteht es als Privileg, Produktionen zu sehen, bevor sie zur Premiere kommen. „Als Tänzer habe ich immer nur gegeben und jetzt habe ich das Gefühl, jeden Tag etwas zu bekommen,“ sagt er und lächelt

dabei. Gibt es eine Sparte, die er besonders gerne mit seiner Kamera einfängt? Im Moment fasziniere ihn das Schauspiel. Durch das Schauspiel lerne er auch die deutsche Sprache und Kultur besser kennen. „Musical, Tanz und Oper sind da universeller,“ sagt er. „Ich liebe es, Schauspiel zu filmen. Die Schauspieler*innen bewegen sich weniger und man kann mehr in die Details gehen,“ fährt er fort und sucht dennoch immer nach der Bewegung in den Stücken.

ES GIBT KEIN SCHEMA F

Und was macht einen guten Trailer aus? „So kurz wie möglich, so lang wie notwendig“, lautet sein Credo. „Ein guter Trailer muss das Interesse wecken, darf aber gleichzeitig nicht zu viel verraten. Wie schaffe ich es, ein 2 bis 3 Stunden-Stück in ein bis zwei Minuten anzureißen?“ Das fragt sich Jonatan Salgado Romero jedes Mal aufs Neue. Eines ist klar: Es gibt kein Schema F. Jedes Stück muss man in einem Trailer anders denken und aufbereiten. „Ich versuche, durch meine tänzerische Vergangenheit, sehr musikalisch zu arbeiten. Mit, aber auch ohne Musik haben die Schnitte immer einen Rhythmus“, sagt er. Doch nicht nur Trailer, Teaser und andere Filmformate produziert Jonatan Salgado Romero für das Landestheater Linz. Mittlerweile steuert er auch künstlerische Videos für Produktionen bei. Demnächst für Bellinis Oper *I Capuleti e i Montecchi* und für das Musical *Lieder für eine neue Welt*. Um seinen Horizont zu erweitern, dreht er abseits des Theaters Werbevideos, Kunstvideos und verschiedene Dokumentarfilme, so auch Projekte für das OÖ Kulturquartier, Linz Tourismus, ORF, oder Musikvideos für Künstler*innen wie Sister Jones, Ariana Schirasi-Fard, Dramas und Anna Katt. 2019 war sein Video *Kaplun Miyazato* bei der offiziellen Auswahl beim Crossing Europe Film Festival dabei.

HINTER DEM VORHANG

Bühnenstars stehen an einem Theater naturgemäß im Rampenlicht. Ein Betrieb wie das Landestheater Linz wird allerdings nicht alleine von der Performance auf der Bühne, sondern auch durch viele wichtige Rädchen hinter den Kulissen am Laufen gehalten. Diese „backstage“-Persönlichkeiten möchten wir Ihnen vorstellen. Diesmal treffen wir Jonatan Salgado Romero, Videograf am Landestheater Linz. Vorhang auf!



KANTINEN GESPRÄCH

mit leidenschaftlichen Köchen

KARSTEN KENZEL MUSICALDARSTELLER

von Linda Krischke*

Dass ich mich schon die ganze Woche auf den Besuch bei Karsten gefreut hatte, hat einen Grund: Jeder platzte fast vor Neid, dass ich bei ihm zum Essen eingeladen war. „Karsten ist der beste Koch im Ensemble“ und „Da würde ich sofort mitkommen“, hörte ich gleich mehrfach.

Als ich ankomme, brodeln schon die Töpfe und die Vorbereitungen für Kürbissuppe und Moussaka laufen auf Hochtouren. Müsste ich diese Menge an Töpfen und Pfannen gleichzeitig jonglieren, sähe ich definitiv gestresster aus. Bei Karsten keine Spur davon. „Kochen ist einfach megacool! Ich könnte Stunden in der Küche verbringen.“ Wie er zum Kochen gekommen ist? „Also, mit 13 ...“ fängt er an, und ich staune nicht schlecht. Denn mit 13 war er zum ersten Mal ein Wochenende lang allein zuhause. Vor der Heimkehr seiner Eltern hatte er den Einfall, es sei doch sicher nett, stünde das Essen bei ihrer Ankunft schon auf dem Tisch. Karstens erste Lasagne.

Seit der Spielzeit 2019/2020 ist Karsten Kenzel Mitglied des Linzer Musicalensembles. Als es im März fürs Erste aus war mit Theater, kam seine große Zeit als Koch. Eigentlich waren Reisen ja lange unmöglich, doch Karsten fand in der Pandemie seinen eigenen Weg: Er begab sich mit seiner Freundin auf eine kulinarische Weltreise. Jeden Abend wurde anhand der großen Weltkarte über seinem Bett diskutiert, an welchen Ort am nächsten Tag gereist werden soll. War ein Land gefunden, durchforsteten die beiden diverse landestypische Rezepte. Am nächsten Tag wurden dann Sachen gezaubert, von denen ich noch nie zuvor in meinem Leben gehört hatte. Msemen aus Marokko, Paparella aus Bolivien, Empolvados aus Chile.

Zwischen Vor- und Hauptspeise erzählt Karsten, dass er vor einigen Jahren noch Oberkellner an einem der angesehensten Münchner

Lokale war. Dann jedoch absolvierte er an der Theaterakademie August Everding München ein Musicalstudium. Bis zum Festengagement in Linz war er als freier Darsteller in der Theaterwelt unterwegs. Er spielte viele Erstaufführungen und war zwei Jahre lang Künstlerischer Leiter bei den Burgfestspielen Alzenau. Glück für Linz, dass sein Freund Christian Fröhlich ihm damals vom Musicalensemble vorschwärmte und ihn überredete, sich hier zu bewerben.

Von wem könnte ich sonst so viele Geheimtipps über das Kochen lernen? Beim Zubereiten der Kürbissuppe verrät er, ein Stück Kartoffel mache das gewisse Etwas der Suppe aus – die Kartoffelstärke sei dafür verantwortlich. Sein ultimativer Tipp fürs Kochen aber ist Zimt. „Zum Beispiel bei der Bolognese: Eine Messerspitze Zimt, und sie bekommt etwas Besonderes, Exotisches!“ Gut, dass ich Zimt zuhause habe, das werde ich direkt einmal ausprobieren.

Und außer dem Kochen? „Neben den *Piaf*-Vorstellungen und den musikalischen Proben für *Lieder für eine neue Welt* bereite ich mich aktuell auf die *Priscilla*-Produktion vor. Alle paar Tage stelle ich mich auf die High Heels und laufe damit durch die Wohnung. Ich schaffe schon 20 Minuten am Stück!“ Wie hoch Karstens High Heels am Ende sein werden, ist ab dem 6. Februar 2021 im Musiktheater zu sehen. Und ich bin mir sicher, dass er uns auch da mit völlig neuen Seiten überraschen wird.

* Linda Krischke absolviert heuer ein Freiwilliges Soziales Jahr am Landestheater Linz.

BEST OF INSTAGRAM



Gefällt **petra_moser_photography** und **377 weiteren Personen**

landestheaterlinz Bilder sagen mehr als tausend Worte.
Jubel für TANZLIN.Z! 🥰🥰🥰🥰🥰 ... mehr

VIER AUSZEICHNUNGEN!

Das Landestheater Linz war beim Österreichischen Musiktheaterpreis der Abräumer.



Bei der 8. Auflage des Österreichischen Musiktheaterpreises am 6. August 2020 gingen mit gleich vier die meisten Auszeichnungen an das Landestheater Linz. Das Bruckner Orchester Linz ist Orchester des Jahres. *Polnische Hochzeit* gewann in der Kategorie beste Gesamtproduktion Operette, Markus Poschner wurde ausgezeichnet für beste Musikalische Leitung und Florence Losseau als bester weiblicher Nachwuchs. **#wirgratulieren**

Ö1 ERMÄSSIGUNG

Ö1 Club-Mitglieder erhalten 10 % Ermäßigung auf die Vorstellungen des Landestheaters Linz.

KARTENSERVICE +43 (0)732 76 11-400 | LANDESTHEATER-LINZ.AT

Medieninhaber und Herausgeber OÖ. Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz, Telefon +43 (0)732/76 11-0, Firmenbuchnummer: 265841 v, Firmenbuchgericht: Landesgericht Linz; Weitere Angaben auf landestheater-linz.at, Impressum **Intendant** Hermann Schneider **Geschäftsführer** Dr. Thomas Königstorfer **Redaktion** Franz Huber, Viktoria von Aigner, Philip Brunnader **Termine** Helene von Orłowsky **Layout** [ldbg] lindberg dinhobl **Cover-Foto** Robert Josipović **Anzeigenannahme** Gutenberg-Werbering, Thomas Rauch, Telefon +43 (0)732/6962-217, t.rauch@gutenberg.at **Druck** Gutenberg- Werbering, Gesellschaft m.b.H., Linz; Änderungen, Irrtümer, Satz- oder Druckfehler vorbehalten. Stand 15. Oktober 2020

BESTE SCHAUSPIELERIN

Theresa Palfi erhielt eine Nestroypreis-Nominierung!



Die Nominierung ist für unser Ensemblemitglied Theresa Palfi eine große Ehre und Auszeichnung. Für ihre Rolle als Elizabeth in *Maria Stuart* von Friedrich Schiller war sie als beste Schauspielerin nominiert. **#wirgratulieren**

GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie 2 x 2 Karten



Gewinnen Sie 2x2 Karten für die Vorstellung am Silvesterabend, 31. Dezember um 19.00 Uhr von Franz Léhars Operette *Das Land des Lächelns*. E-Mail mit Betreff: „Operette“ an gewinn@landestheater-linz.at Teilnahmeschluss ist der 1. Dezember 2020 um 12.00 Uhr. Die Gewinner*innen werden von uns per E-Mail verständigt.

THEATERKARTE = LINZ AG FAHRSCHEIN

Ab zwei Stunden vor Vorstellungsbeginn bis 24.00 Uhr bis zur Kernzonengrenze (ausg. Pöstlingbergbahn und AST).

ÖBERÖSTERREICHISCHES

ADVENT SINGEN

„UND SIE MACHTEN SICH AUF DEN WEG“



Christine Haiden führt durch einen Abend mit Klängen der traditionell-volksmusikalischen Steirischen Harmonika, gespielt von Studierenden und Absolventen der Bruckneruni Linz unter der Leitung von Prof. Alexander Maurer, alpenländischer Volksmusik von den Obersalzboarischen Sängern, althergebrachtem Liedgut mit dem Burgberger Dreigesang, 177 Saiten von Hackbrett, Zither, Harfe, Gitarre und Kontrabass vom Ensemble Saitenblick sowie mit der Steff'n Hansl Musi aus dem Salzkammergut. Der bekannte Schauspieler und Regisseur Daniel Pascal inszeniert zudem das Adventspiel *Und sie machten sich auf den Weg* von Josef Kriechhammer.

Zusammengestellt wird das Programm unter der musikalischen Leitung von Reinhard Gusenbauer, bekannt als Sänger und Musiker aus dem TV sowie der künstlerischen Leitung von Florian Groß. Dieser feierliche Abend zur Einstimmung auf die Weihnachtszeit entsteht in Zusammenarbeit mit dem OÖ Seniorenbund.

**JEWELNS
19.30 UHR**

**11.+ 12. DEZEMBER 2020
GROSSER SAAL MUSIKTHEATER**

MUSIKTHEATER

59,00 BIS 199,00

Legen Sie glanzvolle Stunden unter den Christbaum – mit dem zutiefst berührenden Musical *Piaf*, dem märchenhaften Tanzabend *Cinderella*, den turbulenten Hochzeits-hindernissen in Mozarts *Le nozze di Figaro* und dem Musical *Wie im Himmel* nach dem vielfach preisgekrönten schwedischen Filmerfolg.

CINDERELLA TANZ | 18.01. UND 09.04.2021

PIAF MUSICAL | 18.02. UND 04.03.2021

LE NOZZE DI FIGARO OPER | 27.02. UND 11.04.2021

WIE IM HIMMEL MUSICAL | 24.04. UND 24.05.2021

SCHAUSPIEL

99,00 BIS 139,00

Schenken Sie ein Fest der Sprache und pures Vergnügen – mit Nestroys Zauberposse *Der böse Geist Lumpazivagabundus*, mit Kleists meisterhaftem Lustspiel *Der zerbrochne Krug*, Max Frischs zeitlosem Lehrstück ohne Lehre *Biedermann und die Brandstifter* und Peter Shaffers Welterfolg *Amadeus* über das Genie Mozart und seinen Gegner Salieri.

DER BÖSE GEIST LUMPZIVAGABUNDUS | 18.02.2021

DER ZERBROCHNE KRUG | 09.04.2021

BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER | 30.04.2021

AMADEUS | 04.06.2021

LICHTERGLANZ

29,00 BIS 99,00

Leuchtende Abende und glänzende Augen im Musiktheater – mit diesem besonders günstigen Weihnachts-Abo an und vor Feiertagen geht man selbst gleich mit!

CINDERELLA TANZ | 06.01.2021

PRISCILLA MUSICAL | 05.04.2021

DAS LAND DES LÄCHELNS OPERETTE | 30.04.2021

Abo-Service +43 (0)732/76 11-404
abos@landestheater-linz.at

[LANDESTHEATER-LINZ.AT/ABONNEMENTS](https://www.landestheater-linz.at/abonnements)

WEIHNACHTS ABOS



SCHENKEN SIE
THEATERZEIT
[LANDESTHEATER-LINZ.AT](https://www.landestheater-linz.at)

WEIHNACHTS ORATORIUM

JOHANN SEBASTIAN BACH | KANTATEN 1 – 3

ELISABETH WIMMER SOPRAN
CORNELIA SONNLEITHNER ALT
JOHANNES BAMBERGER TENOR
STEFAN ZENKL BASS

WIENER SINGAKADEMIE
ORIGINALKLANGORCHESTER
UND CONSORT BARUCCO

HEINZ FERLESCH DIRIGENT

19.30 UHR

7. DEZEMBER 2020
GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

PROSIT NEUJAHR!

JAHRESWECHSEL IM LANDESTHEATER LINZ

Unsere Highlights zu Silvester und Neujahr! Begehen Sie den Jahreswechsel im stimmungsvollen Ambiente des Musiktheaters und des Schauspielhauses.

30. DEZEMBER 2020

GOLD & SILBER
FESTLICHES OPERETTENKONZERT
MIT STARGAST ILDIKO RAIMONDI
JOHANN STRAUSS ENSEMBLE | VINZENZ PRAXMARER, DIRIGENT
19.30 | Großer Saal Musiktheater

JETZT KARTEN
SICHERN!

31. DEZEMBER 2020

DAS LAND DES LÄCHELNS
OPERETTE VON FRANZ LEHÁR
19.00 | Großer Saal Musiktheater

DAS DREIMÄDERLHAUS
SINGSPIEL VON HEINRICH BERTÉ, ANGELIKA MESSNER UND OLA RUDNER
20.00 | BlackBox Musiktheater

DER BÖSE GEIST LUMPAZIVAGABUNDUS
ZAUBERPOSSE MIT GESANG VON JOHANN NESTROY
19.30 | Schauspielhaus

31. DEZEMBER 2020 + 1. JÄNNER 2021

SILVESTERKONZERT
JOHANN STRAUSS ENSEMBLE | LEITUNG: RUSSELL MCGREGOR
17.00 + 19.30 | Orchestersaal

1. JÄNNER 2021

LIEDER FÜR EINE NEUE WELT
(SONGS FOR A NEW WORLD)
MUSICAL VON JASON ROBERT BROWN
19.30 | Großer Saal Musiktheater

Landestheater Linz | Kartenservice

Musiktheater Am Volksgarten 1, Schauspielhaus Promenade 39 | 4020 Linz
+43 (0)732/76 11-400 | kassa@landestheater-linz.at | landestheater-linz.at

GELLNER

THE SPIRIT OF PEARLS



www.gellner.com

Marutea Private Culture – Cultured pearls of rarest beauty. Exclusively by Gellner.

MAYRHOFER _____
DER LINZER JUWELIER

Juwelier Mayrhofer • Linz • Hauptplatz 22 • 0732 775649
juwelier-mayrhofer.com